



kultur

[Oktober]_

bericht oberösterreich

10|16

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer im Gespräch *Seite 03*

Die Architekturbiennale und Oberösterreich *Seite 8/9*

Die OÖ. Streichervereinigung feiert *Seite 20*

kultur

[Editorial]_

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

NACH DEN SOMMERMONATEN hat uns der Alltag nun endgültig wieder – vielleicht aber auch hat er uns gar nie verlassen. Wer weiß. Inzwischen sind die Sommerferien schon Geschichte, und auch für die Studierenden hat das neue Wintersemester begonnen.

Die Oktoberausgabe des Kulturberichts führt sie dennoch in ein beliebtes Urlaubsland: wir machen Halt in Italien, genauer gesagt in Venedig, wo wir uns auf der Architekturbiennale auf die Suche nach Projekten mit Bezug zu Oberösterreich gemacht haben. Lassen Sie sich überraschen – wir sind an vielen Stellen fündig geworden. Rund um diese Reportage gruppieren wir eine Vielzahl weiterer Aus- und Einblicke in das oberösterreichische Kulturleben: auf Initiative der Landesbibliothek startet eine Rahmenvorlesung zum Thema „Heimat“, und die Kunstsammlung packt ihre Schätze aus – um nur zwei Beispiele zu nennen.

Daneben haben wir aber auch eine traurige Pflicht zu erfüllen: der Schriftsteller Gregor M. Lepka, bekannt für seine knappe Lyrik und seine Kurzprosa, ist kürzlich im Alter von 80 Jahren in Wels gestorben. Über sein literarisches Schaffen hinaus war er über viele Jahre hinweg stets im Kulturbericht präsent, und zwar immer dann, wenn es über das Welscher Figurentheaterfestival zu berichten galt. Er hat diese Aufgabe mit Kompetenz, Begeisterung und großer Sensibilität erfüllt. Dafür sei ihm von Herzen gedankt. Unser Mitgefühl gilt seiner Gattin und seinen Angehörigen.

Nun bleibt nur noch, Ihnen, sehr geehrte Leserinnen und Leser, diese Ausgabe des OÖ. Kulturberichts ans Herz zu legen. Wir hoffen, dass Sie darin Anregungen, Tipps und Hinweise finden, die sie ermuntern, Kunst und Kultur in Oberösterreich immer wieder für sich zu entdecken.

Ihre Kulturberichter und Kulturberichterinnen

Impressum:

Leiter: Mag. Reinhold Kräter
Redaktion: Dr. Elisabeth Mayr-Kern MBA
Gestaltung: Matern Creativbüro
Termine: Nadine Tschautscher/
Mag. Markus Langthaler;
Adressverwaltung: Nadine Tschautscher
Museumsjournal: Marketing und Veranstaltungsmanagement, OÖ. Landesmuseum

Der Oö. Kulturbericht ist das Kulturmagazin des Landes Oberösterreich, mit dem Ziel, vielseitig über das Kulturland Oberösterreich zu berichten. Er erscheint 10 mal pro Jahr, und zwar in den Monaten Jänner/Februar, März, April, Mai, Juni, Juli/August, September, Oktober, November und Dezember und ist gratis erhältlich.

Medieninhaber: Amt der Oö. Landesregierung
Herausgeber: Direktion Kultur, Promenade 37, 4021 Linz
Tel. 0732.7720-14847, E-Mail: kd.post@ooe.gv.at



"Heimat", unter diesem Motto startet die OÖ. Landesbibliothek eine Ringvorlesung. Mehr dazu siehe Seite 4.

Foto: Landesbibliothek

Titelfoto: Reinhard Winkler

[Interview]_ KULTUR IST EINE INVESTITION IN DIE ZUKUNFT LANDESHAUPTMANN DR. JOSEF PÜHRINGER IM GESPRÄCH MIT ELISABETH MAYR-KERN

KUNST UND KULTUR SIND IN JEDER HINSICHT BEREICHERND. Das weiß, wer sich damit befasst. Doch lässt sich das auch in Zahlen, Daten und Fakten gießen? Über Auftrag des Landes hat Univ.Prof. Friedrich Schneider nun eine Studie über den Mehrwert von Kunst und Kultur erstellt. Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer erläutert im folgenden Gespräch, warum die Studie in Auftrag gegeben wurde, und was für ihn deren wesentlichen Ergebnisse sind.

Herr Landeshauptmann, Rolle und Bedeutung von Kunst und Kultur für eine Gesellschaft, ein Land sind oft schon erforscht worden. Warum dann diese neue Studie des Landes?

Weil wir ganz konkret am Beispiel des Landes Oberösterreich erheben wollten, was durch unser Engagement für Kunst und Kultur bewegt

sen wollten. Es ist ja immer besser, Argumente mit Zahlen und Fakten auch untermauern zu können.

Sind so aber Kunst und Kultur nicht einmal mehr einem Rechtfertigungsdruck ausgesetzt?

Ich muss eines ganz klar sagen: Kunst und Kultur müssen sich nicht rechtfertigen. Jeder, der offenen Sinnes durch unser Land fährt, kann ermesen, welche Rolle Kunst und Kultur spielen, und wie sie dazu beitragen, Oberösterreich international zu positionieren. Andererseits geht es bei der Kulturförderung aber auch um die Verwendung von Steuergeldern, und über die haben wir selbstverständlich Rechenschaft den Bürgerinnen und Bürgern gegenüber abzulegen. Die aktuelle Studie leistet hier einen großen Beitrag.

Wenn wir über die Ergebnisse der Studie sprechen – was ist für Sie dabei zentral?

Die Studienergebnisse sind klar und eindeutig: Kultur kann einfach mehr, Kulturausgaben sind definitiv eine Investition in die Zukunft, in Lebensqualität und in die Attraktivität einer Region. Kultur stärkt dem Wirtschaftsstandort den Rücken und schafft Arbeit über den Kreis der Kultureinrichtungen hinaus. Das ist jetzt ganz aktuell schwarz auf weiß am Beispiel unseres Landes nachzulesen, was ein großes Verdienst

dieser Studie ist. Wer sich dafür interessiert: ich bin gerne bereit, allen Interessierten die Studie in vollem Umfang zur Verfügung zu stellen! Die Ergebnisse sind es auf jeden Fall wert, gelesen und diskutiert zu werden.

Lassen sich Ihre Aussagen auch mit Zahlen belegen?

Selbstverständlich. Drei der für mich wesentlichsten Ergebnisse sind: erstens, die Kulturausgaben des Landes Oberösterreich erhöhen das Bruttoregionalprodukt in unserem Land um 189,7 Millionen Euro pro Jahr. Diese Ausgaben tragen zweitens dazu bei, dass das verfügbare Einkommen für jeden Oberösterreicherin und jede Oberösterreicherin um 80 Euro pro Jahr steigt. Und schließlich drittens arbeiten in Oberösterreich 22.000 Menschen in sogenannten kulturbezogenen Beschäftigungsverhältnissen. Das sind die Fakten, wenn man die Kulturausgaben des Landes als das sieht, was sie sind: Investitionen in die Zukunft Oberösterreichs.

Fühlen Sie sich durch die Studienergebnisse bestätigt?

Darum geht es nicht. Mir ist wichtig, nachvollziehbar zu dokumentieren, was Kunst und Kultur für unser Land bedeuten und leisten. Das haben wir mit der Studie getan, und somit für künftige Diskussionen eine neue Basis gelegt, die sich an Fakten orientiert.



Präsentation der neuen Kulturstudie mit (v.l.):
Landeskulturdirektor Mag. Reinhold Kräter, Dr.
Florian Wakolbinger, Univ.Prof. Dr. Friedrich
Schneider, Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer,
Direktor Uwe Schmitz-Gielsdorf. Foto: Land OÖ

und ausgelöst wird. Selbstverständlich wissen wir, dass es dazu für andere Regionen und Städte schon Studien gibt – allerdings weniger, als man vermuten würde, und die, die es gibt, sind oft nicht aktuell. Da haben wir jetzt angesetzt, weil wir es wissenschaftlich fundiert wis-

HEIMAT - EINE RINGVORLESUNG

IN DEN WISSENSCHAFTLICHEN INSTITUTEN DES LANDES OBERÖSTERREICH wird kontinuierlich geforscht und in unterschiedlichsten Formaten vermittelt: Publikationen, Ausstellungen, Führungen, Workshops, die Liste ist lang. Die Idee, ein weiteres Vermittlungsformat - nämlich das klassische Vorlesungsformat - einzuführen, war von Anfang an die Voraussetzung gekoppelt, dass es ein gemeinsames Unterfangen jener Landesinstitute, die im Bereich der Geisteswissenschaft tätig sind, mit der Katholischen Universität und der Anton Bruckner Privatuniversität sein soll. Die Ringvorlesung kann von Studierenden belegt werden, ist aber ein offenes Format, das sich grundsätzlich an alle Interessierten wendet.

Ausgangspunkt für das Thema Heimat ist die aktuelle gesellschaftliche und politische Situation. Wenn wir davon ausgehen, dass Heimat für konstante und verlässliche Beziehungen steht und somit als Zeichen für Orientierung gelten kann, dann ist der Diskurs zum Thema Heimat immer aktuell. Heimat meint vieles und ist längst über territoriale Zuordnungen hinausgewachsen. In diesem Sinn ist auch die Integrationsstelle des Landes Oberösterreich eine wesentliche Bereicherung für das neue Format.

In der OÖ. Landesbibliothek, die das Thema Heimat zum Jahresthema gewählt hat, werden zu den einzelnen Vorlesungen kleine Präsenzbibliotheken vorbereitet. Das OÖ. Landesarchiv wird die Vorlesungen in der Reihe „Mitteilungen des Oö. Landesarchivs“ veröffentlichen.

Darüber hinaus wird in der Landesbibliothek eine Schreibwerkstätte eingerichtet, in der Menschen, die erst kurze Zeit in Österreich sind, gemeinsam mit Jugendlichen aus Oberösterreich ihre Geschichten erzählen. Das bereits etablierte Format „Wir blättern für Sie um“ wird in der Landesbibliothek ebenfalls weitergeführt, und zwar mit ganz besonderen Heimatbüchern.



Linet Mutola Katumanga aus Kenia lebt seit 2009 gemeinsam mit ihrem österreichischen Mann in Hofkirchen/Mühlkreis auf einem Bauernhof. „Linets neue Heimat“ wurde von Siegfried Stöbich fotografiert und war Bestandteil der Ausstellung „Heimat fotografiert“ der Prager Fotoschule Österreich, die 2011 in der Oö. Landesbibliothek gezeigt wurde.

Ringvorlesung „Heimat“

Oö. Landesbibliothek

6. Oktober 2016, 19 Uhr:
„Heimaten - ein Kaleidoskop“,
Mag. Renate Zöllner

Oö. Landesarchiv

20. Oktober 2016, 19 Uhr:
„Politische und kulturelle Heimat in der Barockzeit“, Anton Brandner

Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich

3. November 2016, 19 Uhr:
„Räume, Ränder, Grenzen - Wo endet
Oberösterreich in Sprache und Literatur“,
Dr. Petra-Maria Dallinger, Mag. Stephan
Gaisbauer,
Dr. Bernhard Judex

Oö. Landesmuseum

17. November 2016, 19 Uhr:
„Kleider der Heimat“,
Dr. Thekla Weissengruber

Katholische Privat-Universität Linz

1. Dezember 2016, 19 Uhr:

„Heimat in der globalisierten Welt: regional - national - global“, Univ.-Prof. Dr. theol. Christian Spieß

Oö. Landesmuseum

15. Dezember 2016, 19 Uhr:
„Von der Wiege bis zum Grab. Heimat
in der Kunst“, Dr. Lothar Schultes

Integrationsstelle Land Oberösterreich

12. Jänner 2017, 19 Uhr:
„Heimat - starre Vergangenheit
oder flexible Zukunft?“,
Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Ulf

Anton Bruckner Privatuniversität für Musik, Schauspiel und Tanz

26. Jänner 2017, 19 Uhr:
„Ernst Krenek - „Ich reise aus, meine
Heimat zu entdecken“, Univ.Do. Mag.
Kurt Azesberger, Konzept und Gesang,
Univ.-Prof. Thomas Kerbl, Klavier

alle Informationen:
www.landesbibliothek.at

DIE KUNSTSAMMLUNG PACKT AUS!

Kunst Ermöglichen, Sammeln, Ausstellen, Verleihen...

Christian Schrenk

DAS „KUNST UNTER DIE LEUTE BRINGEN“, also die Kunstsammlung ist eines der jüngsten „Kinder“ unter den Kultureinrichtungen des Landes Oberösterreich. Gegründet vor sieben Jahren, obwohl Kunst gesammelt schon 10 Mal so lang wird, also seit 70 Jahren. Jetzt packt die Kunstsammlung aus! Mit einer feinen Publikation und einer Ausstellung, die einen Querschnitt durch die Sammlung legt.

Rund 8000 Arbeiten von oberösterreichischen Künstler/innen sind es, die seit 1946 ihren Weg in die Sammlung des Landes gefunden haben. Rund 4000 davon hängen als Dauerleihgaben in öffentlichen Gebäuden, die andere Hälfte findet sich im Depot, im Schaulager und als Kunst zum Ausleihen in der Artothek. Und wer meint, damit hätten wir alles beisammen, was die Kunstsammlung ausmacht, der hat sich getäuscht.

Weder Galerie noch Museum ist die Kunstsammlung, aber sie zieht sich auch nicht auf das bloße Verwalten des Kunstschaffens im Land zurück, sondern sieht sich als eine Einrichtung, die Kunst ermöglicht, ihr einen Rahmen bietet und Kunstbegegnung für jedermann möglich und erschwinglich macht.

Das Kunst Ermöglichen findet zum Beispiel in den Auslands-Ateliers des Landes im böhmischen Krumau, in Paliano in Italien und in Sherbrooke in Kanada statt, die an Stipendiaten vergeben werden. Ebenso in den Ateliers im Land selber; etwa in der Villa Stonborough-Wittgenstein in Gmunden, im Salzamt an der Linzer Oberen Donaulände oder, jeweils im Herbst, mit dem Angebot für einen Monat „Schlossmaler“ auf Schloss Weinberg im Mühlviertel zu sein.

Sowohl die Studiogalerie im OÖ. Kunstquartier unmittelbar neben



Ein Blick in das Depot der Kunstsammlung

Foto: Zaninger

der Schausammlung als auch das Hochfoyer im 4. Obergeschoß des Ursulinenhofs werden für regelmäßige Ausstellungen genutzt, in denen das aktuelle Schaffen oberösterreichischer Künstler/innen präsentiert wird. Und mit diesen Ausstellungsräumlichkeiten ist die Kunstsammlung auch immer wieder logistisch, organisatorisch oder thematisch in Festivals und Großveranstaltungen wie etwa „nextcomic“ oder den „Höhenrausch“ eingebunden.

Und schließlich sind da noch die Sammlungspräsentationen wie etwa die gegenwärtige Jubiläumsausstellung „Die Kunstsammlung packt aus“, mit denen die Samm-

lungstätigkeit des Landes dokumentiert wird. Sie umfasst mehr als 60 Positionen aus den Beständen der Kunstsammlung und untersucht formale, thematische und konzeptuelle Fixpunkte im oberösterreichischen Kunstschaffen in der Zeitspanne der Sammlungstätigkeit des Landes.

Schwarz auf weiß beziehungsweise stilvoll farbig gibt es die Fakten rund um die Kunstsammlung sowie eine Zusammenfassung deren vielfältiger Aufgaben auch zum Nachlesen in der anlässlich des Jubiläums erschienen Publikation, die Anneliese Geyer, Leiterin der Kunstsammlung verfasst und Gottfried Hattinger stilischer gestaltet hat.

„EINFACH IST NICHT LEICHT.“



„Einfach ist nicht leicht“. Diesen bezeichnenden Titel trägt die Ausstellung von Helga Hofer und Fritz Radlwimmer in der Schlossgalerie Schärding, die am Freitag, 14. Oktober, eröffnet wird.

Helga Hofer, zuhause in Kornered in Rainbach im Innkreis, zeigt neben Ölbildern erstmals kleinformatige Zeichnungen. Sie erreicht in ihren gegenstandsbezogenen Bildern eine poetische, vereinfachte Bildsprache. „Ich bin Malerin. So wie ich

Köchin bin oder Gärtnerin oder Mutter und Großmutter. Alle Tätigkeiten mache ich aus demselben starken Impuls heraus: nämlich schöpferisch sein zu müssen“, so die Künstlerin, die sich auch schon als Buchautorin und -Herausgeberin einen Namen gemacht hat.

Fritz Radlwimmer. Von Mag. art. Fritz Radlwimmer, der in Senftenbach wohnt und sein Atelier in St. Marienkirchen bei Schärding hat, sind in Schärding Reliefs aus hoch gebranntem Steinzeug und aus handgeschöpftem Büttenkarton zu sehen. Seine Werke sind geprägt von einer reduzierten Formensprache und einem intensiven Materialcharakter und beschenken einen genauen Betrachter reichlich. Radlwimmer hat kürzlich auch in Linz und Passau ausgestellt.

Die Vernissage am 14. Oktober 2016 beginnt um 19 Uhr. Die Begrüßung übernimmt Franz Schmid vom Kul-

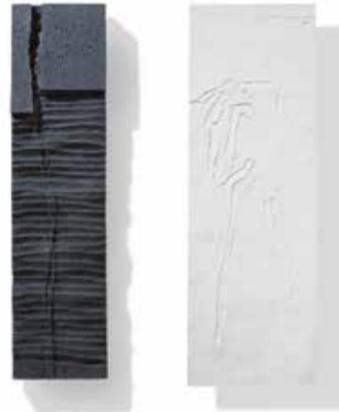
turverein Schärding. Zu den Werken spricht Ing. Gerhard Bruckmüller, der kunstsinnige Bürgermeister a.D. aus Weibern.

Öffnungszeiten:
jeweils Freitag,
Samstag
und Sonntag
von 15 bis 17 Uhr.

Ausstellungsende
ist am Sonntag,
13. November 2016.

Informationen:

www.hofer-hofer.at
www.radlwimmer.at
www.kulturverein-schaerding.at



Arbeiten von Helga Moser und Fritz Radlwimmer
Fotos: Thomas Radlwimmer

„BLÜTEN-BILDER“

Eva Bosch ist eine der bekanntesten Künstlerinnen Oberösterreichs. Geboren im deutschen Bundesland Brandenburg lebt und arbeitet sie seit vielen Jahrzehnten in Linz. Nunmehr präsentiert sie ihre Arbeiten ab Montag, 24. Oktober 2016 (Eröffnung um 19 Uhr) im Linzer Bildungshaus St. Magdalena. Dialog mit der Natur. Wenn Eva Bosch von ihren Arbeiten spricht, dann berichtet sie von ihrem „Dialog mit der Natur“, der sie seit sie malt begleitet. „Das sichtbare Umfeld hat mir immer Impulse gegeben, nachzudenken, nachzuforschen, nachzuspüren. Meine Bilder sind der Versuch einer Annäherung“, erzählt sie, und auch davon, dass und wie sich ihr Blick in den vielfältigen Erscheinungsformen der Vegetation ver-

fangen hat. Schlingen von Glyzinen oder Efeuranken prägen viele ihrer Arbeiten, dazu kommt die unendlich große Vielfalt der Blüten.

Prozessionen. Die „Blütenprozessionen“ von Eva Bosch führen zurück in eine Kindheitserinnerung an eine tatsächlich stattgefundene Prozession, die sie beobachtet hat. Dazu kam zuletzt ein Konzerterlebnis während eines Aufenthaltes im Gastatelier des Landes in Gmunden: Eva Bosch wohnte einer Aufführung von „Le Sacre du Printemps“ bei. Immer stärker trat der Gedanke dazu, dass die Blütenteppiche der Prozessionen ein symbolisches Opfer darstellen.... Die Blüte als Symbol für Schönheit und Lebenskraft.



„ein geschenk“ ist eine 2015 entstandene Arbeit von Eva Bosch aus dem Zyklus „Le Sacre du Printemps“ oder das Frühlingsopfer

Foto: Bosch

Information:

www.sanktmagdalena.at

ORT DES RÜCKZUGES UND DER STILLE

Ein Ruheplatz am Wasser

Elisabeth Leitner

DIE UMGESTALTUNG DES SPIRITUELLEN RAUMES im UKH Linz eröffnet im oft hektischen Krankenhausalltag einen Ort des Rückzuges und der Stille. Der von Architekt Franz Josef Maria Wittekind vor zehn Jahren großzügig als „Haus des Wassers“ konzipierte Raum wurde nun von der Künstlerin Elisabeth Altenburg künstlerisch neu gestaltet.



Ein geschützter Raum im Linzer Unfallkrankenhaus für Menschen, die Trost, Hilfe, Ruhe und einen Ort des Rückzuges brauchen.

Foto: Franz Litzbauer

Ein langer transparenter Gang, seitlich mit kleinen Lichtern erhellt führt - innerhalb des Gebäudekomplexes - seitlich weg vom Hauptgebäude in das „Haus der Stille“. Ein dezentes Schild weist den Weg. Das Metalltor ist leicht

Der Raum wirkt bewegt, ohne Unruhe auszustrahlen.

geöffnet, beim Betreten wird der Raum schrittweise erleuchtet. Von der Decke hängen tropfenförmige Gebilde in verschiedenen Blau- und Türkistönen. Sie sind aus OP-Tüchern genäht. Das Alltagsmaterial des UKH erinnert an Tropfen, Regen, Tränen. Tränen der Freude, Tränen der Verzweiflung und des Schmerzes, die in diesem Haus sichtbar und erlebbar sind und sein dürfen. Die dahinterliegende Hauptwand ist in dunklem Blau gehalten und wirkt, als

würde lebendiges Wasser ständig sanft darüber fließen. Die Wasserwand lässt die Tropfen noch deutlicher hervortreten. Es scheint, als würden sie in unterschiedlichen Höhen im Raum auf und ab schweben.

Der Raum wirkt bewegt, ohne Unruhe auszustrahlen. Links und rechts laden einzeln, in einer Reihe stehende Stühle in Gelb zum Verweilen ein. Die Bestuhlung ist flexibel und kann den Bedürfnissen der Besucher/innen angepasst werden. Der Raum ist umrandet von in Töpfen gepflanzten, langstieligen Grashalmen. Psalm 23 - Gott lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser - ist hier als Leitmotiv zu erkennen.

In den Ecken stehen links und rechts vorne zwei Tische in hellem Holz. Die Bibel und ein sogenanntes „Fürbitt-Buch“, in das Besucher/innen persönliche Anliegen schreiben können, liegen jeweils dort auf. Die Vielzahl der Einträge erzeugt beim Betrachten den Eindruck, dass es ein großes Bedürfnis geben muss, mit seinen Bitten und Segenswünschen im Krankenhaus nicht alleine zu sein. Seelsorgliche Begleitung bietet auch das ökumenische Seelsorge-Team an.

Um allen Besuchern einen Ort des Rückzuges zu ermöglichen, wurde auf den Einsatz religiöser Symbole fast gänzlich verzichtet. Nur ein zartes Kreuz an der Seitenwand, das mit Blau in die Betonfugen gesetzt wurde, ist erkennbar.

Geschützter Raum.

Das Haus der Stille ermöglicht ganz konkret und zurückhaltend, das persönliche Leid, den Schmerz, das Mitgefühl und die Wünsche zur Genesung in einem geschützten Rahmen artikulieren zu können. Die dezente, behutsame Umsetzung des Psalms 23 im Haus der Stille wirkt in seiner gelungenen künstlerischen Gestaltung von Elisabeth Altenburg einladend. Ein weiterer spiritueller Ort mitten in Linz, der die Handschrift einer namhaften Künstlerin trägt.

Elisabeth Altenburg:

Die 1983 in Vöcklabruck geborene Künstlerin hat 2010 den Förderpreis des Diözesankunstvereines bekommen. Altenburg studierte in Halle, Graz, Linz und in Tallin und ist Absolventin der Linzer Kunstuni. Sie lebt und arbeitet in Wien.

VENEZIANISCHES FINALE

Herta Gurtner

WER KENNT SIE NICHT: „LA SERENISSIMA“ in all ihrem Glanz und all ihrer Morbidität. Wir lieben und wir hassen sie, weil sie neben ihrer einzigartigen Schönheit auch schlechtes Essen, exorbitante Preise und Menschenmassen für uns bereithält. Und trotzdem ist dies eine Reiseempfehlung, denn die diesjährige Architektur Biennale mit dem Titel „Reporting from the front“ bietet noch bis 27. November 2016 die Möglichkeit, nicht nur internationale Beiträge im Architekturbereich zu erkunden, sondern zahlreiche interessante Arbeiten von Architektinnen und Architekten aus Oberösterreich zu entdecken.



Der österreichische Pavillon bei der Architekturbiennale in Venedig

Foto: Gurtner

Die aktuellen Anforderungen an Architekt/innen, die Alejandro Aravena, der diesjährige Direktor der Biennale, als essentielle Pfeiler des gegenwärtigen Architekturdiskurses nennt, sind „Ideenreichtum“, „Angemessenheit“ und „Kenntnis und Erfahrung“. „Architekt/innen sollen nicht in erster Linie nach Gewinn streben, sondern gemeinsam mit den Auftraggeber/innen und den Nutzer/innen Projekte entwickeln und umsetzen, die nicht nur ein Überleben ermöglichen, sondern die Qualität des Lebens verbessern und somit dem Gemeinwohl dienlich sind“, so Aravena anlässlich der Pressekonferenz zur Eröffnung der Biennale Ende Mai. Sein Credo: Es kann in der Architektur nicht entweder um Ästhetik oder um Notwendigkeit gehen,

sondern beides muss möglich sein. Das Projekt „Orte für Menschen“ im österreichischen Pavillon der Giardini hat diesen Anspruch bestens erfüllt. Die österreichische Kommissarin Elke Delugan-Meissl stammt aus Oberösterreich, leitet gemeinsam mit ihrem Mann ein Architekturbüro in Wien und hat u.a. das Porsche Museum in Stuttgart und das Festspielhaus in Erl gebaut. In Venedig zeigt sie, dass ihr neben spektakulärer Architektur auch Umnutzung von vorhandener Bausubstanz und sozialer Wohnbau ein großes Anliegen sind. Sie hat drei Architekturbüros (the next ENTERprise, Caramel [hier finden sich mit Günter Katherl und Ulrich Aspetberger gleich zwei Oberösterreicher im Team] und EOOS) eingeladen, Projekte für Flüchtlingsunterkünfte und tempo-

räres Wohnen in Wien zu entwickeln. Gemeinsam mit der Caritas fand auch bereits die Umsetzung der Projekte statt. Der Anspruch, für möglichst viele Menschen eine rasche Verbesserung ihrer Lebenssituation herbeizuführen, gerade im Herbst/Winter letzten Jahres eine dringende Notwendigkeit für die Flüchtlinge, scheint gelungen. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass somit das österreichische Biennaleprojekt zum überwiegenden Teil in Wien realisiert wurde und unmittelbar dem Gemeinwohl zu Gute kommt. Delugan-Meissl erhofft sich in weiterer Folge des Projektes auch Impulse bis hin zum geförderten Wohnbau.

Eine Dokumentation der Ein-, Um- und Zubauten in Wien wird von Paul Kranzler in Form von Plakaten (zum



Eindrücke von den Projekten mit Oberösterreich-Bezug in Venedig

Fotos: Kranzler (2), Gurtner

Mitnehmen) im österreichischen Pavillon in Venedig gezeigt. Auch Kranzler ist ein Oberösterreicher.

Die Biennale, egal ob Kunst oder Architektur, ermöglicht es dem Publikum auch immer wieder unbekannte Plätze, abseits der „Giardini“ und des „Arsenale“ in der Stadt als Ausstellungsräume zu entdecken. Im Palazzo Mora, einem wunderbaren venezianischen Palazzo aus dem 18. Jahrhundert zwischen Rialto-Brücke und Bahnhof gelegen, sind drei Projekte aus Oberösterreich vertreten: Sigrid Rauchdobler prä-

äsentiert ihr Gemeinschaftsprojekt INNER DRESS. Eine interdisziplinäre Installation, bestehend aus einer begehbaren, textilen Skulptur mit Tonspur und einer Videoarbeit. Sie soll Ansätze aus Philosophie, Musik, Kunst, Architektur und Mode vereinen und kommt in den alten Gemäuern des Palazzo Mora wunderbar zu Geltung.

Die Grande Dame der Lichtkunst, Waltraut Cooper, wurde bereits zum vierten Mal nach Venedig eingeladen und zeigt eine Weiterentwicklung ihrer Arbeit „Digital Poise“ (1986). In „Digitale Signatur“ wird Text als binärer Code, also als Zahlenkombination aus 1 und 0 zu Linien aus Licht transformiert, die liebste Form des Ausdrucks der Minimalistin. Eingeladen für die Ausstellung „Time - Space - Existence“ im Palazzo Mora wurden die Künstler/innen von der Niederländischen Non-Profit-Organisation GAA - global art affairs, deren Zielsetzung die Förderung philosophischer Themen in Architektur, zeitgenössischer Kunst und Kultur ist.

Und last but not least sei hier noch Johann Lengauer, Bildhauer aus dem Innviertel, erwähnt. Er hat vielleicht den schönsten Platz in Venedig für seine Arbeit gefunden. Auf der Insel San Servolo stellt er im

Rahmen der Ausstellung „Senza Terra“, die ebenfalls offizieller Beitrag der Biennale ist, eine Fotodokumentation seiner Skulptur „Ein Thron für Menschenwürde“ aus. Die Ausstellung befasst sich mit der Gefahr des Verlustes der Menschenwürde durch Heimatlosigkeit. San Servolo war früher Klosterinsel, dann Krankenhaus und eine geschlossene psychiatrische Anstalt. Heute befindet sich auf ihr die „Venice International University“ und Studierende bevölkern die Insel. Ein wunderbarer Rückzugsort aus dem Trubel der Stadt, mit einem traumhaften Blick nach Venedig. Aber Vorsicht, damit man nicht auf ihr strandet. Die Vaporetti legen nur selten an.

Impulse bis hin zum geförderten Wohnbau

sentierte Architektur Fotografien des verlassenen Postverteilerzentrums Linz vor seiner Umnutzung für das Ars Electronica Festival 2015 bzw. als Transitquartier für Flüchtlinge. Also einen Raum im Wandel. Die ursprüngliche Nutzung durch den Menschen ist noch sichtbar, aber der Raum „wartet“ bereits auf seine neue Bestimmung.

Das Linzer Künstler/innenteam um ISA STEIN: Thomas Krichgrabner, Barbara Wetzlmair, Maximilian Lehner und Jakob Kaiser wiederum

Information:
www.labiennale.org noch bis 27. November 2016.
Homepages der im Artikel erwähnten Künstler/innen:
www.ortefuermenschen.at,
www.dmaa.at,
www.caramel.at,
www.paulkranzler.com,
www.rauchdobler.com,
www.isastein.com,
www.abendsternundstein.com/
inner-dress,
www.cooper.at,
www.johann-lengauer.com,
www.globalartaffairs.org.

ES BEGANN MIT EINEM STURM...

20 Jahre Wiesleitnerhof

Gerald Polzer

DER WIESELEITNERHOF IST EIN AUSGEDEHNTE GUT und produziert typische Produkte der Welser Heide wie Zuckerrüben, Mais und Weizen. Doch dem Dachgeschoss des ehemaligen Backhauses entschweben mehrmals im Jahr himmlische Töne und Worte, wenn Ulrike Aichinger zu ihren Konzerten und Lesungen ein treues Publikum empfängt. Im Frühling und Herbst geben sich junge Künstler und arrivierte Namen ein Stelldchein und können in der persönlichen Atmosphäre des Gebäudes mit dem Publikum verschmelzen.



Der Wiesleitnerhof – ein kleines, feines Kulturzentrum in Marchtrenk

Foto: Polzer

Die Intendantin hat lyrischen Sopran am Mozarteum und der Bruckner Universität studiert, aber aus familiären Gründen ihre eigene Karriere hintangestellt. Die Sehnsucht nach Musik ist geblieben und bedurfte eines gewaltigen Gewitters, um ins Leben von Frau Aichinger zurückzukehren: „Ein Sturm hat das Dach des Backhauses weggerissen und gewaltige Schäden im Wald angerichtet. Mit dem Bruchholz wurde der Dachstuhl erneuert und nach der Fertigstellung kam mir die Idee, dieses Haus als Ort der Kunst zu beleben.“

Beckett im Kopfstand

Gesagt, getan – 1996 lud sie zu einem Schubert-Abend mit Tenor Herbert Lippert und Pianistin Bar-

bara Moser. Der große Erfolg dieser Idee gab Auftrieb und so entstand ein Fixpunkt der oberösterreichischen Kulturszene mit Konzerten, Lesungen und Ausstellungen. „Die Auswahl treffe ich nach Gefühl, engagiere große Stimmen, weniger bekannte Künstler und versuche ab und an gegen den Strom zu schwimmen – mein Publikum ist da geduldig“, schmunzelt die Hausherrin. So trägt Staatsopernbariton Adrian Eröd gefühlvolle Balladen von Schubert und Brahms vor, Barbara Kowa rezitiert im Kopfstand Thomas Bernhard und Samuel Beckett und die Musik Anton Weberns entföhrt in eigene Klangwelten. Doch so verschieden das Programm, so selbstverständlich die Einheit von Interpreten und Publikum: Hier

trennt kein Graben, die Menschen sitzen dicht an dicht bis an die Bühne. Nach dem Auftritt geht es nicht gleich nach Hause, im ehemaligen Fasslboden setzen sich Künstler und Zuhörer auf einen Plausch zusammen... Nähe und familiäre Atmosphäre sind ein zusätzliches Erfolgsgeheimnis dieses einzigartigen Ortes.

Am 6. November bringen die jungen Musiker Gundula Leitner und Maximilian Flieder mit Cello und Klavier das Dachgebälk zum Schwingen und am 3. Dezember hat die Schauspielerin Ursula Strauss einen Auftritt in ihrer Paraderolle als „Marlene“. Musikalisch begleitet wird sie vom Duo BartolomeyBitmann, die ihre Saiteninstrumente auf ganz eigene Art und Weise bearbeiten – lassen Sie sich überraschen! Ulrike Aichinger arbeitet unermüdlich an der Organisation solcher Ereignisse in Marchtrenk und zieht damit Menschen aus Wels und Linz an: „Solange es mir Freude bereitet und Künstler wirklich gerne bei mir auftreten, mache ich weiter.“ ...mit Abenden, die ein besonderes Band zwischen Künstlern und Publikum flechten.

Information:

Kunst im Wiesleitnerhof,
Ulrike Aichinger, Neufahrnerstr. 101,
4614 Marchtrenk,
Kartenreservierungen unter
+43 7243 52236
ua@wiesleitnerhof.at,
www.wiesleitnerhof.at

AM MONTAG LIACHTBRATL

Sandra Galatz

EINE ALTE TRADITION AUS DER HANDWERKSZUNFT erfreut sich heutzutage wieder großer Beliebtheit: Wenn ab dem Michaelitag, dem 29. September, erstmals wieder künstliches Licht für die Winterarbeit benötigt wurde, gaben die Handwerksmeister ihren Lehrlingen und Gesellen ein „Bratl“ aus, das „Liachtbratl“. In Bad Ischl gilt der Liachtbratlmontag als regionaler Feiertag, an dem Altersjubilare geehrt werden.

Wenn der Herbst Einzug hält und die Tage kürzer werden, kehrt nach den erlebnisreichen Sommermonaten wieder eine gewisse Gemütlichkeit ein. Die dunkle Jahreszeit naht, und das Thema Licht gewinnt an Bedeutung. In aller Beschaulichkeit werden zu Hause gerne Kerzen entzündet, aber auch am Arbeitsplatz wird ab dem späteren Nachmittag wieder bei Licht gewerkt. Als Stichtag dafür gilt seit jeher der 29. September, der Festtag des Erzengels Michael, der Michaelitag. „Da Michl zündet's Liacht an“ lautet ein alter Ausspruch, der darauf verweist, dass nun bis zu Mariä Lichtmess, am 2. Februar, gegen Abend wieder bei künstlichem Licht gearbeitet werden musste. Nach altem Brauch luden vor allem die Handwerksmeister im Salzkammergut ihre Mitarbeiter am Montag nach Michaeli oder am Michaelitag selbst, wenn dieser auf einen Montag fällt, auf einen Braten ein.

Der Liachtbratlmontag ist in den letzten Jahren groß in Mode gekommen und hat sich zu einem traditionellen Fest für alle gewandelt. Gaststätten und auch Berghütten schreiben ein Liachtbratlessen mit musikalischer Umrahmung für jedermann aus. Gerne kleidet man sich dafür in Tracht. Es sind auch nicht mehr nur die Handwerksbetriebe, die Mitarbeiter zum Bratlessen einladen – auch große, renommierte Unternehmen und Dienstleistungsbetriebe geben ein Liachtbratl aus.



Der Liachtbratlmontag beim Namen genommen

Fotos: Galatz

Der Liachtbratlmontag ist als jährlich wiederkehrendes Fest auch



ein wichtiger Bestandteil des Bad Ischler Jahresablaufs. In der Kaiserstadt werden am Liachtbratlmontag nämlich auch die Altersjubilare gefeiert. Der Liachtbratlmontag ist so für Bad Ischl gleichsam ein „Nationalfeiertag“. In Geschäften, Büros und Ämtern wird früh Feierabend gemacht, manche Betriebe bleiben ganztags geschlossen. Alle Ischler, die in der Stadt einen Hauptwohnsitz haben oder hier geboren sind, und die in diesem Jahr einen runden Geburtstag feiern (50., 60., 70.

und höhere), werden bei diesem Jahrgangstreffen besonders geehrt. Nach dem Kirchgang und einem Fototermin im Kurpark ziehen die Jubilare in einem Festzug durch die Stadt. Im Laufe der Zeit hat sich das Ausmaß an Geschenken an die Jubilare verändert. Waren früher lediglich Blumengaben üblich, so sind heute Lebkuchenherzen und andere Präsente und Anerkennungen hinzugekommen.

Viele Ischler Arbeitgeber laden zudem zum Liachtbratln in ein Gasthaus und das nachweislich seit mehr als 100 Jahren – mit ein Grund, warum der Liachtbratlmontag in Bad Ischl im Jahr 2011 in die Liste der Immateriellen Kulturgüter der UNESCO aufgenommen wurde. Zelebriert wird der „Liachtbratl-Montag“ normalerweise von Mittag bis Mitternacht. Manchmal plaudern, lachen und feiern die Gäste samt den Wirtsleuten aber auch länger...

LEBENSADER TRAUN - LEBENSWEGE STADL



Bücher, in denen die „Biografie eines Flusses“ erzählt wird, gibt es viele. Zu den besonders Bemerkenswerten gehören jene, welchen man die Liebe der Autoren zum Gegenstand ihrer Betrachtung anmerkt. Eines, in dem man diese Liebe von der ersten bis zur letzten Zeile spürt, ist „Lebensader Traun - Lebenswege Stadl“. Gerhard Winkler, für Text und Bild ver-

antwortlich, hat in seinem Buch die Natur- und Kulturgeschichte entlang der Traun bearbeitet und detailliert dargestellt. Er spannt dabei einen Bogen von der Urgeschichte bis zur Gegenwart, geht auf die Bedeutung der Traun als Verkehrsweg ein und zeigt auf, welche Meisterleistungen Menschen bei der Nutzbarmachung des Flusses erbracht haben.

Einladung. Vor all dem lädt Winkler aber ein, die Traun und ihre engere Umgebung als ein wunderschönes Stück Oberösterreich kennen zu lernen. In zahlreichen Fotos zeigt er unberührte Natur, Landschaftsaufnahmen, die wie Aquarelle wirken und staunen machen in Anbetracht der Schätze, die sich hier auftun. Ergänzt wird ein Großteil der Fotos durch Impulse zum Nachdenken und Meditieren, auch diese aus der Feder

Gerhard Winklers. Ganz zentral ist für den Autor seine Heimatgemeinde Stadl Paura, die noch bis 6. November einen Teil der Landesausstellung „Mensch und Pferd“ beherbergt. Ihr widmet er einen wesentlichen Teil seiner Ausführungen.

Verantwortung. „Lebensader Traun - Lebenswege Stadl“ zeigt anhand des Flusses Traun, wie wichtig es ist, mit offenen Augen in die Natur zu gehen und sich die Verantwortung für deren Erhalt ins Bewusstsein zu rufen!

Petra Fosen-Schlichtinger

Information:

Das Buch kostet € 38,- (zuzüglich Porto), und ist erhältlich per E-Mail unter lebensader.traun@gmail.com oder in ausgewählten Verkaufsstellen in Stadl-Paura.

„...SUNSTEN IST ER GUT CATHOLISCH“

2017 ist ein besonderes Jubiläums- und Gedenkjahr: Am 31. Oktober jährt sich zum 500. Mal die Veröffentlichung jener 95 Thesen, die Martin Luther der Überlieferung nach an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg schlug. Bis heute markiert dieses Datum den Beginn der Reformation. 500 Jahre später laufen die Vorbereitungen auf dieses große Jubiläum auch in Oberösterreich. Ausstellungen werden geplant, und ein Netzwerk an Veranstaltungen organisiert. So stellt auch der „Verein für Linzer Diözesangeschichte“ sein diesjähriges wissenschaftliches Symposium unter das Motto „...sunsten ist er gut catholic“ und beleuchtet „evangelisch und katholisch im Oberösterreich der Reformationszeit.“

Programm. Mit Dr. Petrus Bayer und Superintendent Dr. Gerold Lehner werden im Rahmen des Symposi-

ums Vertreter beider Konfessionen Aspekte der Reformationsgeschichte in Oberösterreich beleuchten. Die szenische Aufführung eines reformatorischen Streitgesprächs durch die Bibliothek der Kath. Universität Linz wird eine zeitgenössische Quelle „zur Sprache“ bringen. Abschließend werden ausgewählte Quellen zur Reformationsgeschichte aus Archiv und Bibliothek präsentiert. Umrahmt wird die Veranstaltung mit Musik des konfessionellen Zeitalters, deren Kontext selbstverständlich erläutert wird. Insgesamt eine Tagung, die aus verschiedenen Blickwinkeln die Rolle Oberösterreichs im Reformationszeitalter beleuchtet.

Symposium. Das Symposium des Vereins für Linzer Diözesangeschichte findet am 14. Oktober 2016, ab 16 Uhr, im Priesterseminar Linz (Harrachstraße 7) statt.



Das protestantische Taufbecken der Stadtpfarrkirche von Steyr war auch bei der Landesausstellung 2010 „Renaissance und Reformation“ in Schloss Parz zu sehen

Foto: Land OÖ

[Kolumne] DIE TEXT-STACHANOWAS Frauen und Literatur (Teil 2)

In der September-Ausgabe des Kulturberichts erhärteten wir den Verdacht, dass die literarische Ernte in diesem Jahr besonders reich ausfallen werde. Und in der Tat: Wer die Arbeit von Autorinnen mit oberösterreichischen Wurzeln schätzt, wird im Winter viel zu lesen haben. Es folgt der zweite und letzte Teil eines (aus guten Gründen) unvollständigen Überblicks.

Der Literaturherbst beginnt aus dieser Perspektive gülden: Anna Weidenholzers soeben erschienener Roman „Weshalb die Herren Seesterne tragen“ hat es auf die Longlist für den Deutschen Buchpreis geschafft (wie auch Reinhard Kaiser-Mühlecker). In der nächsten Ausgabe des Kulturberichts lesen Sie nicht nur die Rezension, sondern erfahren auch, wie die Sache weitergeht. Mit Lydia Haider stellen wir Ihnen auf der Literaturseite eine Kollegin vor, die gleich mit ihrem allerersten ernsthaften Text Aufsehen im Literaturbetrieb erregt hat.

Eine coole Feder ist Teresa Präauer, die als bildende Künstlerin und als Autorin brilliert. Mit Auszügen aus „Oh Schimmi“ trat sie im Vorjahr beim Bachmannwettbewerb an, jetzt gibt's den Volltext. Da macht sich ein Taugenichts auf derart vielfältige Weise zum Affen, dass einem der Mund offen bleibt. Im Gorillakostüm aus der „Daktari-Zeit“ stellt er die richtigen Fragen: „Ja, ich wunderte mich, schon als Kind, dass ihr alle so duldsam seid, dass die Abläufe so funktionieren, selbst im Kleinen: dass nicht an der Supermarktkassa jeder zweite in der Schlange gleich anfängt zu brüllen beim Sich-Anstellen, zu röhren, zu bellen, zu quieken.“ Der Text über einen Stadtaffen im urbanen Dschungel bzw. in leicht inzestuöser WG mit der Mutter ist so geistreich wie zeitgeistig. In voller Länge ist's vielleicht ein wenig viel... Aber da lausen wir schon auf allerhöchstem Niveau.

Ein aktuell relevantes Thema hat Eva Schörkhuber für ihren Roman gewählt. In „Quecksilbertage“

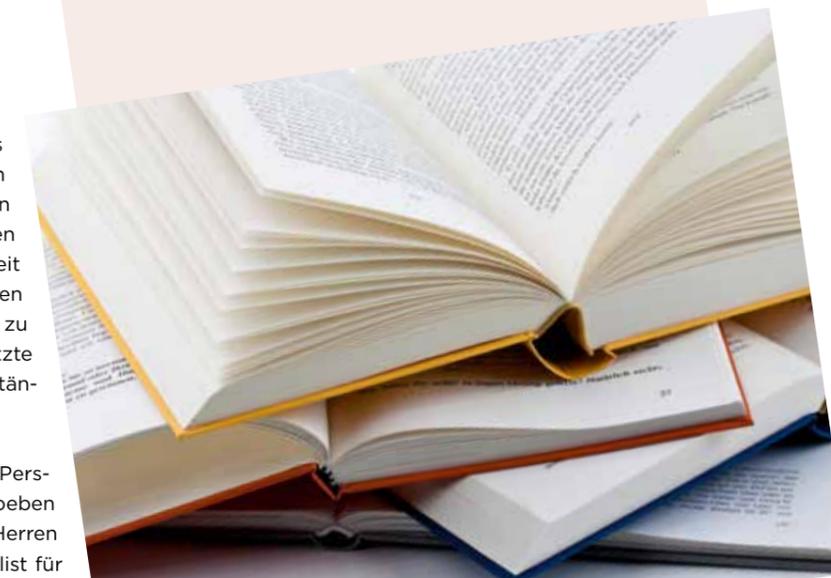


Foto: Bilderbox

gelingt ihr ein schmerzhaft exaktes Porträt der Generation Praktikum, die nicht länger Lust hat, nach der vergeblichen Selbstverwirklichung doch nur „Prokurist ihres Versagens“ zu sein und sich keine Zukunft leisten zu können. Neoliberale Arbeitgeber sollten per Gesetz zur Lektüre verpflichtet werden.

Dieselbe flexible und mobile Generation haben auch Marianne Jungmaiers Stories im Blick. In „Sommernomaden“ erzählt sie von Kerala, aus dem brasilianischen Dschungel oder einem schottischen Schloss; zehn Reisen einer vernetzten Generation, der man den Blick über den eigenen Tellerrand nicht mehr schmackhaft machen muss. Diesen neuen, achtsamen Jet-Setter geht es nicht um Erholung, sondern über den Umweg einer Weltreise um Selbstfindung – was nur mit dem Blick über den Tellerrand gelingen kann.

Dominika Meindl

Marianne Jungmaier: Sommernomaden, Stories.

Kremayr und Scheriau;

Teresa Präauer: Oh Schimmi, Roman. Wallstein;

Eva Schörkhuber: „Quecksilbertage“, Edition Atelier

literatur

LYDIA HAIDER: Kongregation / Rotten



Die liebliche Landschaft rund um das ehemalige KZ verbirgt das Grauen, das für die dümmsten der Einwohner immer noch nicht gereicht hat: „Wir werden schon wieder einheizen, für dieses Gesindel, diese Überzähligen, denn unsere Ehre heißt Treue, haben sie herausgerufen und dazu die Faust auf den Tisch fahren lassen, dass es schepperte.“ Was vordergründig in der langen Tradition österreichischer Anti-Heimat-Literatur daherkommt, erweist sich bei Lydia Haider bald als rustikale Apokalypse: Jugendliche finden im Sand des Steinbruchs die Bundeslade(!), darin eine Liste mit Namen und Datum – ein allzu wörtliches Wirtesterben setzt ein. So viel (und freilich am Wesentlichen vorbeigehend) zur Handlung von „Rotten“. Damit lässt Haider der „Kongregation“ einen Roman folgen, der diesem erstaunlichen Debüt sehr nahesteht. Sie zeigte

lydia haider
rotten
ROMAN

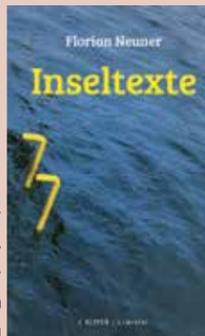


schon darin keine Scheu vor Drastik und alttestamentarischer Gewalt. Der Reihe nach verunglücken sieben Jugendliche; der Tod geht schließlich auf jene über, die ihnen das Leben geschenkt haben.

„Rotten“ und „Kongregation“ ähneln einander nicht nur inhaltlich (quasi-religiöse Einbrüche der Gewalt in die Enge des Dorfes; Jugendliche, die ihre Grenzen auszudehnen suchen). Haider findet dafür eine literarische Entsprechung; auch die Sätze sprengen mitunter Grenzen. Ihre Prosa balanciert zwischen Archaik und Avantgarde. „Wir wussten nicht, wie uns geschah. So viel Hokuspokus war selbst uns Kindern einer Mediengeneration zu steil.“ Haider, gebürtige Steyrerin, hat zum Rhythmus als Subversion bei Jandl und Bernhard promoviert. Der Zugang bietet sich für ihre eigenen Romane an. Ähnlich wie bei Bernhard zielen die Wiederholungen (die natürlich auf Dauer auch ermüden) auf eine Musikalität, einen Sound ab – bei Haider denkt man an die Wortkaskaden des Hip Hop. *Dominika Meindl*

Lydia Haider: „Kongregation“ und „Rotten“. Romane, Mury Salzmann

FLORIAN NEUNER: Inseltexte



Vor einiger Zeit war der Titel „Inseltexte“ schon einmal im Gespräch. Oder? Und ja, nach kurzer Recherche wird die Erinnerung klarer: Im Rahmen der Ausstellungseröffnung „Residence Art“ der KUNSTSAMM-LUNG im Jahr 2013 hat Florian Neuner aus seinem Text, der im Gastatelier des Landes Oberösterreich in Krumau entstanden ist, gelesen.

„Dieser Text, dem ich den Titel „An der böhmischen Küste“ gebe, steht in einer Reihe von ähnlich angelegten Texten, die ich „Inseltexte“ nenne und figuriert darin, wenn man so möchte, als „Halbinsel-Text“, befindet sich das Krumauer Atelier doch auf der von der Moldau umschlossenen Altstadt-Halbinsel.“ schreibt Florian Neuner über seine Zeit in Krumau.

2014 sind nun die „Inseltexte“ in Buchform erschienen und führen zu realen und imaginären Inseln. Neben der besagten „Böhmischen Küste“ in Krumau zur deutschen Insel Helgoland oder aber auch nach Moabit, einem Ortsteil von Berlin-Mitte, sowie die Emscher-Insel im nördlichen Ruhrgebiet. Die Texte sind gespickt mit durchstrichenen Textpassagen, in Klammer gestellten Fragen an sich selbst, usw. Immer wieder sind Überlegungen über das Schreiben und die Produktionsbedingungen von Literatur selbst zu finden: „Das ist doch letztlich das, was Literatur im besten Fall kann: Reflexion mit literarischen Mitteln. Nachdenken über ... sich selbst oder was auch immer.“

Astrid Windtner

Florian Neuner: Inseltexte, Klever Verlag, Wien, 2014.

KULTUR tipps

JSO IN CONCERT

Veranstaltet von den Freunden des Linzer Musiktheaters spielt das **Oö. Jugendsinfonieorchester JSO** (Foto: Fleckenstein) am Sonntag, 6. November 2016, 17 Uhr, im Linzer Brucknerhaus Werke von Johann S. Bach, Anton Webern, Gustav Mahler, Johann Strauß, Alexander Borodin und George Gershwin. Es dirigiert Eduard Matscheko. Als Solisten treten auf: Klaus Kuttler, Bariton, sowie Magdalena Weiß, Klavier.

Karten sind erhältlich: Freunde des Linzer Musiktheaters: LKZ Ursulinenhof, Linz, Landstraße 31, 2. Stock, Zi. 218, Mo bis Fr 9 bis 12 Uhr; Tel. 0732 / 77 56 21; E-Mail: office@musiktheater.at; Eintritt: 12 Euro, Vereinsmitglieder, Musikschullehrer und Schüler frei, Restkarten an der Abendkasse.



SCHLOSS CUMBERLAND

Im Herbst 1886 wurde das von Ernst August, Kronprinz von Hannover, Herzog von Cumberland, in Gmunden erbaute und nach ihm benannte Schloss (siehe Foto LPBZ Schloss Cumberland) feierlich eröffnet. Anlässlich des 130. „Geburtstages“ des inzwischen als Pflegeeinrichtung des Landes genutzten Schlosses findet am Freitag, 14. Oktober, 15 Uhr, in dessen Festsaal im Beisein von Heinrich Prinz von Hannover, einem der Urenkel der Erbauer, ein **Symposium** – inkl. Schlossführung sowie Ausstellung – statt. Der Eintritt zum Symposium, Ausstellung und Schlossführung kosten im Vorverkauf 10 Euro.

Aktuelle Informationen

zum Symposium unter www.schloss-cumberland.at.



SURREALES IN TRAUN

Bis 27. November 2016 sind täglich von 10 bis 18 Uhr in der Galerie der Stadt Traun, Hauptplatz 1, unter dem Titel „Surreale Welten. Gemälde von 2004 bis 2016“ Werke des gebürtigen tschechischen Künstlers **Peter Gric** zu besichtigen. Gezeigt werden Zeichnungen sowie Acryl- und Ölbilder in Kleinformaten bis hin zu großformatigen Leinwänden. Peter Gric (hier zu sehen mit eigenen Arbeiten; Foto: Gric) studierte an der Wiener Kunstakademie in der Meisterklasse von Prof. Arik Brauer. Bereits in den frühen 90er Jahren hat er die Möglichkeiten der Computergrafik für seine Malerei entdeckt.

Information: www.traun.at bzw. www.gric.at.



ZUM GEBURTSTAG

Ab 21. Oktober 2016 sind in der **Galerie Pehböck** in Naarn, Unionstraße 4, anlässlich der Geburtstagsausstellung „Halted“ Werke von Anatole Ak (im Bild vor einigen seiner Arbeiten; Foto: Pehböck) zu besichtigen. Ak ist seit mehr als 35 Jahren als Künstler tätig und hat bereits in wichtigen Museen und Galerien im In- und Ausland ausgestellt. Er reagiert mit seinen Bildern bewusst und zu einem großen Teil unbewusst auf das, was er sieht, was er spürt und was er erlebt. Farbe ist für den Künstler Werkstoff, Materie und formbares Element.

Informationen unter: www.pehboeck.at.



termine

EINE AUSWAHL

OKTOBER 2016

AUSSTELLUNGEN

– *Tage des offenen Ateliers*

15. 10. bis 16. 10. 2016, in ganz Oberösterreich

– *Linz*

OÖ. Landesmuseen, Landesgalerie Linz: bis 20. 11. „Freier Fall!“ Ausstellung der Linzer Kunstuniversität zur tragischen Lebensgeschichte des Zeichengenies Klemens Brosch zum Thema Drogen und Sucht; 19.10. bis 12.03.2017, 19:00, Ausgezeichnet. Klemens Brosch-PreisträgerInnen; 19.10. bis 12.03.2017, 19:00, Gemischte Gefühle. Klasse Kunst V;

Schlossmuseum: Bis 8. 1. 2017, „50 Jahre – 50 Werke – 50 Geschichten“. Jubiläumsrundgang durch alle Sammlungsbereiche des Hauses.

OÖ. Kulturquartier, Ausgangspunkt Offenes Kulturhaus, OK Platz 1: bis 16. 10., “Höhenrausch” 2016: “Andere Engel“. Infos, Führungsanmeldung: info@oookulturquartier.at, (0732) 784178-52555;

Ursulinenhof: Zülow Gruppe; 11.10. (Vernissage, 19:00) bis 04. 11., Horst Linhart „Autobiografische Illustration“, Peter Kanhäuser „Untiefe“;

Galerie OÖ. Kunstverein: 28. 10. bis 14. 12., Zeichnen... und darüber hinaus. Mitgliederausstellung.

Galerie Berufsvereinigung bildender Künstler; bis 25. 10., Harald Birkhuber.

Club-Galerie; 19. 10. bis 11. 11., VÖEST Kultur Gruppe.

Die Kunstsammlung des Landes Oberösterreich; bis 19.11., „Die Kunstsammlung packt aus“ 7 Jahre Kunstsammlung des Landes OÖ zum Lesen und Schauen;

Nordico Stadtmuseum Linz: bis 8. 1. 2017, „Kunst und Sucht“. Das Zeichengenie Klemens Brosch (1894-1926).

Biologiezentrum Linz, Urfahr: bis 16. 10., „Spechte – Hör mal, wer da klopft!“ Präparate, Modelle, Filme.

Künstler- und Künstlerinnenvereinigung MAERZ: bis 21. 10 2016: „The Serpentine Dance in the Cinematograph“

Lentos Kunstmuseum Linz: 21. 10. bis 12. 2. 2017, Nevin Aladag, filmische, skulpturale und installative Arbeiten der türkischen Gegenwartskünstlerin. 21. 10. bis 26. 2. 2017, Gottfried Bechtold; Bildhauerei, Film, Video, Fotografie. 23. 10. bis 31. 1. 2017, Bernhard Fuchs, „Waldungen“, Fotoserie.

– *Oö. Landesausstellung 2016*

Stadl-Paura/Lambach: bis 6. 11., „Mensch & Pferd. Kult und Leidenschaft“. Täglich 9-18, letzter Einlass 17 Uhr. Infos, Führungsanmeldung; Stadl-Paura: +43 720 300305-100. Lambach: +43 720 300305-200.

– *Bad Ischl*

Photomuseum: bis 31.10. „Im Fokus - Höhepunkte aus der Sammlung Frank“

– *Freistadt*

Mühlviertler Schlossmuseum: bis 26. 10., „90 Jahre Mühlviertler Schlossmuseum“.

– *Großraming*

Nationalpark Besucherzentrum Ennstal (NPZ) /Landesmusikschule (LMS) und Pfarrkirche Großraming: 14.10.; 20:00 Vernissage NPZ „Musik im Bild“ - Überblick zeitgenössischer Kunst aus Wien und OÖ; 16.10.; 11:00 Vernissage LMS; bis 11.11.;

– *Leonding*

44er Galerie: bis 30.10., Hoamatland – eine Ausstellung von Sarah Iris Mang & Friends, www.kuva.at;

– *Pasching*

Galerie in der Schmiede: 19.10. bis 18.11., Roman Scheidl „Meine Freunde – die Bilder“

– *Pettenbach*

Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“: bis 20.03.2017, Galerie: Denise Lach. Saal: Global Calligraphy Vienna, Gemeinschafts-Ausstellung. Exlibris Kabinett: „Vladimir Suchánek – Exlibris und freie Grafik“, aus den Sammlungen Hillerbrand, Mühldorf/Elsam, und Scheffer/Wien.

– *Puchheim*

Galerie Schloss Puchheim: bis 30.10; Ernst Skricka, 11.11.; 19:00; Vernissage: Christine Pott-Schlager „Frauenzimmer-Update“ Malereien, Zeichnungen, Stahl-objekte; bis 11.12.;

– *Ried*

Museum Volkskundehaus: bis 19.11., Sonderausstellung „Schätze der Eiszeit“;

– *St. Florian*

Freilichtmuseum Sumerauerhof: bis 30.10. „Museums ABC – Vom Sammeln, Bewahren und Forschen“;

– *St. Thomas am Blasenstein*

Puppenmuseum: Sonderausstellung: „Neue Generation Zelluloidausstellung“

– *Thalheim*

Museum Angerlehner: bis 15.10., Bernd Zimmer – Bilder 1996 bis 2016; bis 26.02.2017, „Lichtjahre“ – Ruppert Geiger, Gruppenausstellung: Hellmut Bruch – Inge Dick – Gerhard Frömel;

– *Traun*

Raum der Kunst/Schloss Traun: 12.10.;

19:00, Vernissage „People – monochrome“ Acryl auf Holzplatte, bis 20.11.;

Galerie der Stadt Traun: bis 16.10., XYLON - Die Österreichische Holzschneidervereinigung "Position des Holzschnitt/Hochdruck - heute"; 19.10.; 19:00; Vernissage „Peter Gric – Gemälde von 2004 bis 2016“; bis 27.11.;

– *Vöcklabruck*

Stadtgalerie Lebzelterhaus: 17.10. bis 29.10., Gerhard Frömel „Standpunkte“;

– *Zwickledt*

Kubin-Haus: bis 31.10. „Kubinkonzept von Siegfried Fruhauf, Maria Hanl, Cornelia Mittendorfer

MUSIK

– *Linz*

Linzer Brucknerhaus: 10.10., 19:30 Uhr, Flower Shoes – Ulsan Metropolitan Dance Company; 11.10., 19:30 Uhr, Der besondere Liederabend mit Kurt Rydl; 12.10. & 14.10. & 16.10., 19:30 Uhr, Tabakfabrik, Der Kaiser von Atlantis; 13.10., 19:30 Uhr, Tabakfabrik, Kammerkonzert 1; 15.10., 19:30 Uhr, Tabakfabrik, Kammerkonzert 2; 23.10., 11 Uhr, Khatia Buniatishvili | Orchestra della Svizzera Italiana | Markus Poschner; 25.10., 19:30 Uhr, StarsolistInnen der Akademie des Mariinsky-Theaters St. Petersburg; 26.10., 18 Uhr, Konzert zum Nationalfeiertag; 28.10., 19 Uhr, Voice Night; 29.10., 19:30 Uhr, Österreichisch-Koreanische Philharmonie ; 30.10., 19:30 Uhr, Tenors of the 21st Century; 31.10., 19:30 Uhr, „Schwingl!“ Jazzchor Freiburg; 02.11., 19:30 Uhr, Spiel mir das Lied vom Tod; 04.11., 19:30 Uhr, Die silbernen 20er; 05.11., 19:30 Uhr, Ein Freund, ein guter Freund;

Neuer Dom/Dommusik: 16.10., 10.00, Michael Radulescu „Missa in F“; 23.10., 10:00, „Motetten zum Sonntag der Weltkriche“; 30.10., 10:00, Florian Michlbauer „Steirische Harmonikmesse“; 01.11., 10:00, Antonio Caldara (1670-1736) „Missa in G-Dur“; 02.11., 18:15, Gabriel Fauré (1845-1924) „Requiem“;

Linzer Friedenskirche: 16.10., 16:00; Konzert der Sinfonia Christkönig unter der Patronanz der Wiener Philharmoniker. Programm: W. A. Mozart: „Prager“ Sinfonie Nr. 38, L. v. Beethoven: Violin-Romanze in F, op. 50, I. Ingensand: Konzert für Violine und Kammerorchester (UA). Solistin ist Albena Danailova, Violine, Konzertmeisterin der Wiener Philharmoniker. Gesamtleitung: Eduard Matscheko; Konzertkarten unter 0680 505 34 52 und in der Pfarrkanzlei Christkönig;

Martin-Luther-Kirche Linz: 4.10., 17:15 - 17.45 Uhr, Orgelvesper mit Andreas Etlinger; 11.10, 17:15 - 17.45 Uhr, Orgelvesper mit Bernd Geißelbrecht; 18.10, 17:15

- 17.45 Uhr, Orgelvesper mit Franziska Leuschner; 25.10, 17:15 - 17.45 Uhr, Orgelvesper mit Erich Traxler; 14.10., 19.30, Konzert „Cantate domino“; 24.10., 19:00, Konzert „Lebenslust“;

– *Bad Schallerbach*

Musiksommer, Atrium: 19.10., 19.30, Julia Stemberger & Tango de Salon „Fein gehackt & grob gewürfelt“; 25.10., 19:30, Liederabend/Chanson: Alois Mühlbacher, Contratenor, Franz Farnberger, Klavier

– *Engerwitzdorf*

Im Schöffl: 15.10., 19:30, Musik & Tanz aus dem Morgenland - Geheimnisse der Seidenstraße, Lui Chan`s 1.-Klassik

– *Raab*

Kunst & Kultur Raab / Musikschule Raab Jazzclub: 21.10., 20:30, Gjertrud Lunde Quartett, „Hjemklang“ ist subtil intoniertes Seelenleben, eine Gefühls-Offenbarung von schwebendem Charakter.

– *Ried*

Stadtpfarrkirche: 22.10.; 19:30 Uhr Kirchenkonzert - Wolfgang Amadeus Mozart „Requiem“, Konzertchor und Orchester, Leitung: Bernhard Schneider;

Kunst im Keller: 25.10., 20 Uhr Beisser & Köter

– *Ulrichsberg*

Jazzatelier Ulrichsberg: 22.10.; 20:00; MARK DRESSER TRIO - Konzert mit Matthias Ziegler, Floete, Denman Maroney, Klavier und Mark Dresser, Kontrabass; 05.11.; 20:00; LINA ALLEMANO`s TITANIUM RIOT. Konzert mit Lina Allemano, Trompete, Ryan Driver, Analog-Synthesizer, Rob Clutton, E-Bass und Nick Fraser, Schlagzeug.;

– *Wels*

Kunst im Gwölb: 23.10.; Schubertiade - Matinée, Zeitreise der Holzblasinstrumente, Tarquinio Merula bis Jorge Montilla;

Welser Schlachthof: 04.11.; 19:30, Schubertiade: Schubert Crossover: Der „schlagfertige“ Schubert – Der „spanische“ Schubert – Schubert hip hop

THEATER

– *Linz*

Landestheater/Kammerspiele: 14.10., 19:30, Premiere, „faust hat hunger und verschluckt sich an einer grete“; 25.10.; 20:00, Studiobühne Promenade: Österreichische Erstaufführung „Paradies Hungern“;

Musiktheater: 15.10., 19:30, Premiere – Großer Saal, „Die kleine Meerjungfrau“

BlackBox Lounge Musiktheater Volksgarten: Die Zebras auf der Jagd:

Impro-Show mit Live-Musik: 15. (20.00); Janoska Ensemble: 22. (20.00);

FoyerBühne Musiktheater Volksgarten: Topolina auf großer Seefahrt – Musikpädagogisches Zuhör- und Mitmach-Musiktheater für Kinder im Kindergartenalter: 15. (15.00), 16. (11.00 & 13.00), 17. (09.00 & 10.30), 24. (09.00 & 10.30), 26. (11.00), 29. (11.00);

HauptFoyer Musiktheater Volksgarten Opernbrunch, Clemens Hofer Quartett: 23. (11.00); 32. Sonntagsfoyer des Vereins „Freunde des Linzer Musiktheaters“: Salome: 30. (11.00)

BlackBox Musiktheater Volksgarten Oper am Klavier I: Un giorno di regno – Komische Oper von Giuseppe Verdi: 22. (20.00);

Theater in der Innenstadt Linz: 28.10.,19:30, MATCH ME IF YOU CAN;

TRIBÜNE LINZ Theater am Südbahnhofmarkt: 10.10.; 10:00, ANDORRA Stück in zwölf Bildern von Max Frisch, weitere Termine 18.10. 21.10, 25.10.; 11.10.; 19:30; JUGEND OHNE GOTT weitere Termine 19.10; 11.10.; 10:00; ASIP UND JENNY Jugendstück von Angela Schneider (13+) PREMIERE; 14.10. weitere Termine 17.10, 27.10.; 19:30 DU ABER BIST MEIN HAFEN Musikalisch-literarische Reise in die Welt der Liebe, weitere Termine 22.10; 20.10., 20.00 JO STRAUSS . PHILOSOPHISCHE GABELBISSEN Konzert Gastspiel; 28.10., 19.30 DRECK AM STECKEN? Impro-Krimi von und mit den Impropheten Gastspiel;

Theater Phönix: 11.10., 19:30, The Bride Project; 12.10., „Die Gerechten von Albert Camus“ Weitere Termine, 13., 14., 15., 16., 19., 20., 21., Info: www.theater-phoenix.at

Linzer Kellertheater: „Die Kaktusblüte“ 13.10., 19:30, Premiere; Weitere Termine: 14., 19., 21., 26., 28.; Info: www.linzerkellertheater.at

Posthof Linz: 21.10.; 20:00, Josef Hader - Kabarett „Hader spielt Hader“; 28.10., 20:00, Candy Dulfer, Support Max the Sax & Peter Cruseder; 09.11., 20:00, Science

– *Grieskirchen*

Lesefluss am Gries / Bibliothek: Filmvorführungen: 5.10., 19:00, „Er ist wieder da“; 7.11., 19:00, „Ein Mann namens Ove“;

– *Pregarten*

Kulturhaus Bruckmühle 20.10.; 20:00 Stermann & Grissekman - Stermann; 05.11., 19:30., „Der Bockerer“

– *Schläßlberg*

Hofbühne Tegernbach: 11.10.; 20:00, Konzert im Gewölbe „STELZHAMMA“; 13.10.; 20:00, Film: „The true Cost – der wahre Preis unserer Kleidung“; 16.10.; 16:00, „Wia da Hund miaut“ – Kindertheater die Piloten; 19.10.; 20:00, Kabarett Heilbutt & Rosen „Schwarzgeldklinik“;

– *Traun*

Spinnerei Traun: 13.10., 20:00, Helmut

Scheich, Kabarett „Ehrlich“; 20.10., 20:00, Alex Kristan, Kabarett „Jetlag für Anfänger“; 28.10., 20:00; Daniel Ecklbauer's Blues & Boogie Woogie Late Night Show; 29.10., 20:00, Peter Rätzenbeck Solo; 8.11., 19:30, Markus Hirtler - Erwartungen und andere Dummheiten, Kabarett;

LITERATUR

– *Linz*

Stifterhaus: 11.10., 19:30 Uhr, Buchpräsentation, Marlene Streeruwitz: Yseut. Roman, Einführung: Günter Kaindlstorfer; 13.10., 19:30 Uhr, Buch- und Verlagspräsentation Klever Verlag, Bernhard Saupe: Das Einhorn und das Eigentor. Balladen, Waltraud Seidlhofer: Langsame Figuren. Gedichte, Moderation: Ralph Klever;

17.10., 19:30 Uhr, Theodor Kramer Preis 2016 für Schreiben im Widerstand und im Exil, Stefan Horvath (Oberwart), Gerhard Scheit (Wien), Einleitung und Moderation: Thomas Wallerberger; 8.10.; 19:30 Uhr, Grundbücher der österreichischen Literatur seit 1945, Reinhard P. Gruber: Aus dem Leben Hödlmosers. Ein steirischer Roman mit Regie, Referat: Daniela Bartens, Moderation: Klaus Kastberger; 20.10., 12:30 bis 13:00 Uhr, Zu Mittag bei Stifter:*1980 – 1990. Texte einer Generation, Lesung mit Anna Weidenholzer, Anschließend wird zu einem Teller Kürbiscremesuppe geladen;

22.10., 15:00 Uhr, Kinderkulturwoche Familientag, „Wolfdietrichs Kampf mit dem Drachen“ Ein mittelalterliches Hel-denepos erzählt von Ursula Laudacher, für Kinder von 6 bis 11 Jahren;

24.10.; 19:30 Uhr, Autorenkreis Linz – Das Austauschbare, Lesung mit Hermann Knapp, Martina Sens, Stephen Sokoloff, Claudia Toller; 25.10., 19:30 Uhr, Buchpräsentation Evelyn Grill: Immer denk ich deinen Namen. Roman, Einführung: Alexandra Millner;

OÖ. Kulturquartier, Ursulinenhof: 29. 10., 10.00-18.00, 1. Linzer Bücherbörse (Einkauf-Tausch-Verkauf). 4. 11., 15.00, Hofschreiberlesung.

– *Ried*

Kapelle des Franziskushauses: 27.10.; 19:30 Uhr „Rote Lichter“ – Lesung vom Abschiednehmen, der Stille und Hoffnung;

– *Vorchdorf*

Pfarrsaal: 19.10., 19:30, Autorenlesung und Buchvorstellung von Sabine Kronberger - „So schön ist Brauchtum – Die schönsten Traditionen aus Oberösterreich“.

KULTUR menschen



ZU BESUCH IN CHINA

Zum zweiten Mal nach 2008 führte die große Konzertreise der **St. Florianer Sängerknaben** nach China: Im August bereisten 26 Sängerknaben und 10 Mitglieder des Männerchores das Land der Mitte und gaben Konzerte u. a. in Peking, Shanghai, Wuhan und Tianjin. Auf dem Konzertprogramm stand eine bunte Mischung mit den Highlights des Konzertrepertoires der letzten Jahre. Besondere Freude hatte das Publikum an den Chinesischen Liedern, die der Chor speziell für diese Tournee einstudiert hatte. Selbstverständlich gab es auch ein Rahmenprogramm für die Reisenden, so durfte ein Besuch der Großen Mauer sowie der Verbotenen Stadt (siehe nebenstehendes Foto der Sängerknaben) nicht fehlen.



FUNKELNDES VERGNÜGEN

Mehr als 150 Gäste aus ganz Oberösterreich ließen sich die Gelegenheit nicht entgehen, auf Einladung von Cornelia und Günter Mitter (**Galerie H**) und der Atterseeschiffahrt die Steinskulpturen des Mostviertlers Franz Rittmannsberger zu bewundern. Präsentationsorte für die Steine aus aller Welt waren das Bootshaus der Anlegestelle Kammer und die Panoramasteganlage Seewalchen direkt am See. Als Mineraloge kennt Rittmannsberger die besonderen Eigenschaften, aber auch Fundorte seiner ausgewählten Mineralien. Namensgebend für die Ausstellung „Attersee-Stein“ ist der aus Namibia stammende Chrysokoll, der, entsprechend bearbeitet, in den Farben des Sees türkisgrün bis tiefblau schillert.



Vor dem türkisgrünen „Harlekin“ am Panoramasteg Seewalchen (v. l.): Cornelia und Günter Mitter (Galerie H), Doris Schreckeneder (Atterseeschiffahrt), Margit Angerlehner (Vorsitzende Frau in der Wirtschaft OÖ), Franz Rittmannsberger (Bildhauer) und Judith Ringer (STI-Steyr Trucks International)

Foto: Rössler

LANDESKONZERTE

Die neue Saison der **Landeskonzerte** hat begonnen. Bis Sonntag, 11. Juni 2017, stehen insgesamt 28 Konzerte in Linz und Steyregg am Programm. Unter dem „Dach“ der Landeskonzerte sind vier Konzertreihen zusammengefasst: Die Alte Musik im Schloss, die vokalisieren, die Sonntagsmusik im Salon sowie die Orgelkonzerte. Ziel und Aufgabe dieser Konzertreihe ist es, ein Angebot für „musikalische Feingeister“ zu schaffen, und besondere Kulturorte zu nutzen.

Informationen: www.landskonzerte.at, per Tel. 0732/7720-15063 (Frau Maria Lehner) oder E-Mail: post.lmsw@landskonzerte.at.



Im Bild (v. l.) bei der Präsentation der Konzertreihe: Landeskulturdirektor Mag. Reinhold Kräter, Mag. Paul Schürz, Oö. Landesmusikschulwerk, Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, Prof. Walter Rescheneder, Kurator der Landeskonzerte und Kurt Leitenmüller, Oö. Landesmusikschulwerk.

Foto: Land OÖ/Kauder

OÖ. LANDESAUSSTELLUNG

Mehr als 200.000 Besucher/innen wurden bereits gezählt – und noch ist kein Ende des Zustroms zur diesjährigen Landesausstellung **„Mensch und Pferd. Kult und Leidenschaft“** in Stadl-Paura und Lambach in Sicht. Noch bis 6. November hat die Landesausstellung ihre Pforten geöffnet. Gezeigt wird die Welt der Beziehung zwischen Mensch und Pferd in ihren verschiedensten Facetten.



Im Bild Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Thomas Stelzer anlässlich der Ehrung der 150.000 Besucherin, Brigitte Nöslinger aus Gaspoltshofen mit ihrem Ehemann und den Enkelkindern, in Stadl-Paura.

Foto: Land OÖ/Kauder

LEBEN FÜR MUSIK: ANDREAS PÖZLBERGER

Cellist, Universitätslehrer, Ensemble- und Festival-Gründer, Manager *Paul Stepanek*

ANDREAS PÖZLBERGER IST EIN VIELSEITIGER MUSIKER, der sowohl in einigen Ensembles als auch solistisch auf den Konzertpodien oft begegnet. Sein „Markenzeichen“ ist nicht nur – wie selbstverständlich – ausdrucksstarkes Cello-Spiel auf hohem Niveau, sondern vor allem ein emotionales Signal: Er strahlt hör- und sichtbar Freude aus, Freude am Instrument, Freude am Zusammenwirken, an der Musik überhaupt. Das Schöne daran ist, dass dieser „Götterfunke“ Freude meistens auf die instrumentalen Partner/innen und besonders auf das Publikum überspringt. Dem Kulturbericht gab der Vielbeschäftigte in einem Gespräch Einblick in einige Facetten seines musikalischen Lebens.

Wo sehen Sie Ihre musikalischen Wurzeln?

Ich stamme aus einer musikbegeisterten Familie in Kremsmünster und erhielt bereits mit fünf Jahren ersten Cello-Unterricht bei Prof. Pickler am Bruckner-Konservatorium. Mit zwölf wechselte ich zu Prof. Wilfried Tachezi nach Salzburg an die Musikhochschule Mozarteum, wo ich 1986 das Studium mit Auszeichnung abschloss. Es folgte noch ein Studium bei Laszlo Mezö und kammermusikalische Studien bei Größen wie Jürgen Geise, Sigmund Nissel (Amadeus-Quartett), Sandor Vegh und Walter Levin (La Salle Quartett).

Welchen Stellenwert in Ihrer Laufbahn hat das Ensemble-Spiel?

Da denke ich primär an das legendäre Tassilo-Quartett, das im Dunstkreis des großen Kremsmünster Jubiläums 1977/78 gegründet wurde und dreißig Jahre lang viel Zustimmung und Erfolg verbuchen konnte. Das hat mich zweifellos geprägt, und so wurde ich Mitbegründer bzw. Gründer des der Moderne zugewandten George-Crumb-Trios, des „Quartetto Serioso“ und des „Trio Fontaine“. Außerdem bin ich

Mitglied des David-Trios und spielte viele Jahre in den Reihen der „Harmonices Mundi“. Aktuell fühle ich mich künstlerisch beim Trio Fontaine und Quartetto Serioso sehr gut beheimatet. Spontaneität und persönlicher Ausdruck halten sich mit Empathie und gemeinsamer Perspektive in diesen Ensembles eine beglückende Waage, die Mut für zukünftige Projekte macht.

Sie sind mit Leib und Seele Lehrer. Was bewegt Sie als Pädagoge?

Seit 1988 leite ich eine Cello-Klasse an der Bruckner-Uni, dem früheren Konservatorium. Außerdem bin ich Dozent bei den Austrian Master Classes. Viele meiner ehemaligen Studierenden sind ausgezeichnete Lehrer beim Landesmusikschulwerk geworden. Nicht wenige von deren Schülern studieren wieder bei mir und entwickeln in Qualität und Einstellung eine erfreuliche Dynamik. Bei aller Konsequenz der Ausbildung ist mir wichtig, bei ihnen die Liebe zur Musik wach zu halten und kreative Beweglichkeit zu entfalten.

Mit dem von Ihnen 2005 gegründeten kleinen, feinen Festival im Regauer Vitus-Kircherl finden Sie viel, auch mediale, Beachtung. Was treibt Sie an,



Andreas Pözlberger

Foto: Pözlberger

Mühsal von Planung, Organisation und Durchführung fast allein auf sich zu nehmen?

Ich möchte meine künstlerischen Ziele abseits des Mainstreams umsetzen und liebe erfüllendes Musizieren mit Freunden auf einer gut präparierten Basis. Wie die Erfahrung zeigt, fühlen sich viele hervorragende Musiker/innen von meinem Konzept angezogen und machen aus Begeisterung mit. Und so können sich um das alte Landschaftssymbol des Vitus-Kircherls viele neue Begegnungen und Freundschaften entwickeln. Dies ist für mich ein sehr positives Motiv.

EIN VIERTELJAHRHUNDERT FÜR DIE OÖ. STREICHER

Sandra Galatz

DIE OÖ STREICHERVEREINIGUNG IST EINZIGARTIG. In dieser Form gibt es sie nur in unserem Bundesland. Heuer werden 25 Jahre gefeiert. Vieles ist gelungen – internationale Auftritte für junge Talente wurden organisiert, Musikwochen führen Jugendliche ans Orchestermusizieren heran und Laienorchester mit Musikern vom Kindesalter bis in die hohen 80er bereichern die Musikszene.



Foto: Bilderbox

Mit leuchtenden Augen blättert sie in Erinnerungen, Elisabeth Freundlinger, Präsidentin der OÖ Streichervereinigung. Ausgaben der Zeitschrift „Saitenspiel“ der Streichervereinigung liegen auf dem Tisch, ebenso wie Fotos von jungen Streichern neben internationalen Größen wie Yehudi Menuhin. „25 Jahre Streichervereinigung lassen sich gut mit dem Pflanzen eines Samenkorns vergleichen. 1991 haben wir klein und fein begonnen, mit der Überreichung des Samenkorns des damaligen Landesmusikdirektors Prof. Heinz Preiss. Jetzt blicken wir mit Freude in einen Korb von vielen reifen Früchten“, so die Präsidentin, die als Kind selbst Geige lernte, später Gesang studierte und auf Soloauftritte auf den Bühnen der Welt zurückblickt. Diese weltumspannenden Kontakte nützt sie jetzt zusammen mit ihrem engagierten Vorstand als Türöffnerin für Oberösterreichs Nachwuchsmusiker.

Seit 25 Jahren ist die OÖ. Streichervereinigung aktiv

In diesen 25 Jahren ist die Streicherszene in Zusammenarbeit mit dem Landesmusikschulwerk kontinuierlich gewachsen. Auch wenn die Streichervereinigung mit derzeit mehr als 1500 Mitgliedern ehrenamtlich geführt ist

und auf Förderungen, Sponsoren und Mitgliedsbeiträge für ihre Projekte angewiesen ist, agiert sie höchst professionell.

Kinder für Musik begeistern

Zum 14. Mal wurde heuer im Linzer Brucknerhaus ins „Haus voll Musik“ geladen – eine Veranstaltung für Kindergartenkinder, bei der Instrumente ausprobiert werden können, wo miteinander gesungen, getanzt und auch der Musik gelauscht wird. Bislang sind dadurch mehr als 100.000 Schulanfänger in Berührung mit einem Konzerthaus gekommen. In einem weiteren Projekt kommen Streichinstrumente auf Besuch in Schulen und Kindergärten.

Weiterbildungsmöglichkeiten wie Workshops und Meisterkurse mit international anerkannten Musikern fördern junge Talente. Streicherschüler haben die Möglichkeit, gemeinsam mit Berufsmusikern in Orchestern zu spielen. Zudem bekommen sie pro-

fessionelle pädagogische Handreichungen.

Die OÖ Streichervereinigung sieht sich aber auch als Wegbereiter für Solokarrieren. Einige Mitglieder haben heute Engagements in Orchestern und sind musikalische Botschafter für Oberösterreich am gesamten Globus. Eines will die Streichervereinigung aber auch sein: eine Quelle der Motivation. Schüler können im Rahmen der Landstreicherwoche am Feriende auf tanken für ein neues Schuljahr, Studenten und besondere Talente nehmen an weltweiten Konzertreisen teil und Laienorchestern werden Auftrittsmöglichkeiten geboten. Elisabeth Freundlinger: „Unser neuester Gedanke ist, die Zusammenarbeit mit Musikuniversitäten zu verstärken und Studenten Projekte für ihre Masterarbeiten zu ermöglichen. Die Streichervereinigung ist auf bestem Wege, um auch in den kommenden 25 Jahren viele Menschen durch die Musik in ihrer Seele zu berühren!“

[Kolumne] VOM SAUERSTOFF DER STILLE.

Norbert Trawöger denkt über das Stillsitzen und -halten im Konzert nach.

Meine ersten kindlichen Konzerterfahrungen als Zuhörer waren die Konzerte des Bad Schallerbacher Kurorchesters, das mein Vater als junger Musiker in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts leitete. Im Vorhof, der vom Otto Wagner Schüler Mauriz Balzarek (1842-1945) geplanten Badeanlage, stand ein Pavillon, der bei Schönwetter vom Kurorchester in achtzehn (!) wöchentlichen Konzerten bespielt wurde. An sechs Tagen der Woche fanden täglich drei Konzerte statt. Ein Tag war spielfrei.



Norbert Trawöger „nachdenklich“ Foto: Weibbold

Der Pavillon wurde längst geschleift. In Erinnerung ist mir die konzentrierte Akustik, die dieses Konzertgehäuse bescherte und damit die Zuhörerinnen und Zuhörer trotz des ewigen Kommen und Gehens zum möglichst stillen Horchen anhielt. Bei Schlechtwetter wurde in der daneben liegenden „Wandelhalle“ gespielt. Ein langgezogener rechteckiger Raum, der an seinen Längsseiten durchgehende Fensterfronten hat. Am einen Ende war eine niedrige Bühne, auf der das 20-köpfige Orchester Platz fand, am anderen ein Trinkbrunnen. Wie der Name sagt, war dieser Klangort zum Wandeln geschaffen. Eine spezielle Konzertsituation, die sich von den meisten meiner späteren Erfahrungen in Konzerthäusern deutlich unterschied.

1862 schrieb der berühmte Musikkritiker Eduard Hanslick: „Werfen wir einen Blick auf ein englisches Concert-Publikum. Die Aufmerksamkeit und die Ruhe der Hörer ist musterhaft. Sie wird durch die Lektüre kleiner Broschüren unterstützt, in welche Herren und Damen emsig nachlesen. Kehren wir zu unserem Publicum zurück.

Das Stück ist zu Ende. Es wird applaudiert, wengleich kühler als bei uns. Nicht der laute Beifall, etwas Anderes, schwer zu Definierendes ist es, was wir vermissen: der stille, inwendige Applaus der Hörer während des Stückes. Bei einem genialen Übergang, einer ergreifenden Melodie, welche bewegtes Murmeln des Verständnisses, welches leises Wetterleuchten der Empfindung in einem deutschen Concertsaal! In England nichts davon. Wenn mir in den besten englischen Concerten etwas abging, so erklärte ich's mir damit, daß die Atmosphäre nicht die gewohnte Menge künstlerischen Sauerstoffs enthielt.“

Stellen Sie sich vor, heutzutage würde jemand vor Begeisterung über eine gelungene Phrase murmeln, oder zwischen den Sätzen eines Musikwerks applaudieren. Er würde sofort als Unwissender, Uneingeweihter erkannt und mit verachtenden Blicken bestraft werden. Im klassischen Konzert gibt es einen Verhaltenskodex, der scheinbar ewig wie eine „stille“ Verabredung über dieser Form liegt. Stille ist das Stichwort. Das Stillhalten herrscht noch gar nicht so lange in unseren Konzerthäusern, wie die Replik Hanslicks zeigt. Das quasi-liturgische Verhalten hat viel mit den Konzerthäusern selbst zu tun, die seit den 1870er Jahren allorts als bürgerliche Manifestation und Tempelanlage für exklusiven Musikgenuss errichtet wurden. Ein Bautrend, der trotz wandelnder Zuhörerschaft, bis heute ungebremst anhält. Man denke nur an die spektakuläre Elbphilharmonie, die zu Beginn des nächsten Jahres in Hamburg eröffnet wird. Die viel beschworene Klassikkrisis ist mit Sicherheit keine inhaltliche, sondern eine der Form. Es ist höchste Zeit, mehr über diese nachzudenken.

gehört gesehen

FUNDSTÜCKE UND TITANEN

REIZVOLLE KONTRASTE DER SPÄTEN SOMMERSAISON

Paul Stepanek

DAS WEITE PROGRAMMFELD DER AUSLAUFENDEN FESTIVALSaison steckten reizvolle Fundstücke der musikalischen Bühne und spezielle Blicke auf Titanen der Musikgeschichte ab: Die Rede ist von „Ausgrabungen“ in Bad Ischl und Grein, denen Hommagen an Anton Bruckner in St. Florian und Antonin Dvorak in Mondsee gegenüberstehen.



„Der geliebte Adonis“ von Reinhard Kaiser feierte heuer bei den Donauestfestwochen Erfolge

Foto: Winkler

Im **Ischler Lehar-Festival** hat der scheidende, sehr erfolgreiche Intendant Michael Lakner nochmals groß aufgezeigt: Einer starbesetzten und pfiffig inszenierten „Fledermaus“ sowie Leo Falls eher selten gespielter „Rose von Stambul“ fügte er die Entdeckung von Franz Lehars „Die Juxheirat“ hinzu, der er freilich nur zwei Aufführungen gönnte. Das als Persiflage auf frühen Feminismus gedachte Fragment quillt von Melodien über, die nur durch reichlich rekonstruktive Vorarbeit seitens des Lehar-Orchesters und seines Dirigenten Marius Burkert zu blühender Geltung gebracht werden konnten. Regie und Besetzung erwiesen sich ebenfalls als top.

Nach der festlich-prominenten Eröffnung durch „London Baroque“ erlebten die **Donauestfestwochen** auf der Greinburg mit der Premiere des 1697 in Hamburg uraufgeführten Singspiels „Der geliebte Adonis“ von Reinhard Keiser einen neuerlichen Höhepunkt. Das der Vergessenheit entrissene Werk wurde in

gleitete stilvoll, die Gesamtwirkung gewann durch das subtile Dirigat von Erich Traxler.

Die **St. Florianer Brucknertage** haben sich unter der künstlerischen Leitung von Klaus Laczika und Matthias Giesen zu einer international beachteten Fix-Größe im oö. Festivalkalender entwickelt. Dies u.a. durch intensive Zuwendung zu Anton Bruckner in der Art, dass zu jeweils einer seiner Symphonien ideenreich in variabler Form neue Zugänge erschlossen werden. Im August stand unter dem Motto „Die Geburt einer Symphonie“ Bruckners „Sechste“ im Brennpunkt: ein seinen „Schwestern“ gleichrangiges Werk, das zu Unrecht irgendwann zum „Stiefkind“ ernannt wurde. Im Schlusskonzert wurde dieser Denunziation vom bestens disponierten Oö. Jugendorchester unter der fein ausgewogenen Leitung von Remy Ballot eindrucksvoll entgegengetreten. Freilich soll - fernab der verdienstvollen Brucknertage - anekdotisch angemerkt wer-

den, dass der öffentliche Umgang mit Bruckners Symphonien immer wieder seltsame Blüten treibt. So hat anfangs der 1970er Jahre ein prominenter Wiener Musikkritiker seine üble Laune völlig inakzeptabel an der sechsten Symphonie ausgelassen. Er schrieb über eine Aufführung im Musikverein: „Es ist erstaunlich, dass sich diese öde oberösterreichische Blasmusik so lange in den Konzertprogrammen gehalten hat ...“. Die fünfte Symphonie hingegen gelangt heutzutage auf dem Umweg über eine US-Band zur zweifelhaften Ehre der großen Fußballstadien Europas. Dort stimmen die Schlachtenbummler zu Tausenden Torjubelgesänge an, die - in gering modifizierter Form - die ersten sechs Töne des Hauptthemas im Kopfsatz dieses Werkes wiedergeben ...

Der zweite eingangs zitierte „Titan“ ist Antonin Dvorak. Vor allem ihm waren die diesjährigen **Musiktage Mondsee** gewidmet. Eine hochrangige internationale Musiker-Riege rund um das renommierte „Auryn-Quartett“, das auch das künstlerische Konzept verantwortet, musizierte einige kammermusikalische Hauptwerke Dvoraks wie z.B. die Serenade op. 44, das Streichquintett op. 77 und das Klavierquintett op. 81 in begeisterndem Stil. Und es wären nicht die Musiktage Mondsee, wenn nicht auch Werke anderer Komponisten des 20. und 21. Jh. wie Martinu, Janacek, Bartok, Barber und - einer aktuellen Zeitgenossin - Ivana Loudova äußerst kompetent präsentiert worden wären.

SOMMERLICHE THEATER-BETRIEBSAMKEITEN

Christian Hanna

MIT STÜCKEN VON MITTERER UND RAIMUND sind die zwei ersten Schauspielpremieren der beginnenden Intendanz von Hermann Schneider am Landestheater, der damit sein Versprechen nach einem österreichischen Spielplan einzulösen beginnt, schon gelaufen, wenn Sie diesen Artikel lesen. Davon mehr in der nächsten Ausgabe. Hier ein kurzer Rückblick auf Sommerpremieren, der die warme Jahreszeit in Erinnerung rufen soll.



Eine Szene aus „Die Ratten“, der Sommerproduktion der Grenzlandbühne Leopoldschlag

Foto: Grenzlandbühne

Im Schloss Auhof in Perg inszenierte Uwe Lohr Woody Allens *Spiel's nochmal, Sam* mit Theo Helm als überzeugenden Stadtneurotiker mit Humphrey Bogart'schem „Über-Ich“. Die zurückgenommene Regie mit Sesselformationen als Seelenspiegel ließ auch den anderen drei Darstellern Barbara Novotny, Julia Ribbeck und Martin Dreiling viel Raum, das New York-lifestyle-kritische Kammerspiel kurzweilig zu gestalten.

Für die Wasserrattenvariante sorgte das Theater im Parkbad mit *Christoph Columbus Superstar* von Stefan Fent, der in der Hauptrolle einen pathologisch pathetischen, selbstverliebten Star einer Musicalproduktion gibt, der jedes kritische Textelement eliminieren will. Natür-

lich sorgte Regisseurin Anja Baum auch für ausreichend Plansch-Klammauk.

Die Compagnie Tanz bei mir zeigte in Wilhering das Tanzstück *Bei mir sind wir drei*. Choreograph Daniel Morales Pérez lässt eine Frau (Ilja van den Bosch) in eine Männer-WG (Alexander Novikov, Julio Andrés Escudero) einbrechen, die die beiden ganz schön durcheinanderbringt. Mit Witz, Ironie, Slapstick und stupendem Können begeisterte das Ensemble das Publikum. Auch Lorient besuchte Wilhering. Unter dem Titel *Küssen Sie mich* zeigten Johanna Ullmann und Thomas Bammer Eheszenen. Mit überraschenden Wiederholungen, (Geschlechter)rollelntausch und der nötigen Portion Ernst boten sie eine neue Sicht auf

viele der bekannten und beliebten Szenen.

Ernstere Werke boten diesmal Amateurgruppen. So zeigte die Grenzlandbühne Leopoldschlag Gerhart Hauptmanns Tragikomödie *Die Ratten*. Leider beließ Regisseur Daniel Pascal das Stück im originalen norddeutschen Umfeld, wodurch ein Teil der Darsteller mit einem Dialekt zu kämpfen hatte, der nicht der ihre ist. Durch diese Konzentration auf das Wort litt leider das Zusammenspiel. Trotzdem konnten Wolfgang Aistleitner als Direktor Hassenreuther, Martina Lanzerstorfer als Dienstmädchen und Karin Schinagl und Martin Obergruber als Ehepaar John Eindruck machen.

Die Rarität *Hin und Her* von Ödön von Horváth präsentierte die Bühne Ottensheim. Die Posse vom Drogisten Havlicek, der im Niemandsland gefangen ist, ist von brisanter Aktualität und wurde von Regisseur Peter Habringer u.a. durch die Mitwirkung von Asylwerbern sowie der Einfügung aktueller Textteile erfrischend modernisiert. Auch die Live-Musik von Peter Habringer und Rudolf Liedl sowie die kreative Bühnengestaltung von Harald Wansch kreierten eine Atmosphäre, die das große Ensemble mit Werner Elsniß als berührendem Havlicek das Publikum begeistert wie nachdenklich entließ.

cd / film

[Tipp 01] COUSCOUS & BORIS HAUF: Eisen

Dominika Meindl



www.couscous.klingt.org/
Couscous & Boris Hauf: Eisen.
Noise Appeal Records

Steiles, ausgezucktes Zeug!“ schrieben wir vor drei Jahren über „Couscous“. Es ist nicht Faulheit, sondern Anerkennung, die uns dies auch über das neue Album sagen lässt. Gute Kontinuität liefert das Quintett zudem beim Inhalt. Auch „Eisen“ vereint wildes Improvisationschaos mit Melodie und orientalischnordafrikanischen Leihgaben. Das Experiment bekommt wieder viel Raum – und gelingt erneut. Diese fast rein analoge, absolut unkonventionelle Verbindung von Gitarre, Schlagzeug, die türkische Baglama-Saz, Bass-Synthesizer, Ektar, Ghosttubes, Bariton-

saxophon, Klarinette und Piano oszilliert auf einzigartige Weise zwischen Noise und Harmonie. „Eisen“ ist Couscous' drittes Album. Die World-Core-Band begann vor ziemlich genau zehn Jahren als Martin Max Ofenhubers Solo-Projekt neben seiner Karriere als Gitarrist der Welt-Kapelle „Kreisky“. Ralph Wakolbinger, Thomas Binder-Reisinger und Andreas Ledl machen „Couscous“ komplett. Das Album wird am 27. Oktober in der Linzer Stadtwerkstatt, am 31. im Steyrer Röda, am 1. November im Zwertler Sonnenhof und am 4. im OKH Vöcklabruck präsentiert.

[Tipp 02] OGRIS DEBRIS: Constant Spring

Dominika Meindl



www.ogrisdebris.com/
Ogris Debris: Constant Spring.
Affine Records

Das ist ausnehmend gut gelaunte Musik aus der tanzbaren Schnittmenge von Techno, House und Pop, die Gregor Ladenhauf und Daniel Kohlmeigner da wieder unter Volk bringen: Die zwölf Tracks halten an freshness, was der ewige Frühling im Titel verspricht. Und ja, die kultige Miezekatze ist auch dabei. Ogris Debris (der Name leitet sich unter anderem von einer Chamäleonart ab) fügen durch ihren witzigen und durchaus funkigen, souligen Zugang der verdienstvollen österreichischen Elektronikgeschichte ein neues Kapitel hinzu.

Das 2005 gegründete Elektronik-Duo wird schon lange für seine motivierten und performance-lastigen Live-Auftritte geschätzt. Kaum zu glauben eigentlich, dass „Constant Spring“ das Debütalbum der Soundtütler ist. Man sei mit der Produktion von Singles, EPs und Remixes sowie haufenweise Auftritten bislang ausreichend beschäftigt gewesen. Schön, wenn das bloße Business keine Triebfeder ist. Schön, wenn sich Künstler die Zeit nehmen, die sie brauchen. Schön aber auch, dass es sich dann doch mit einem ganzen Album ausgegangen ist.

[Filmtipp] MEIN FLEISCH UND BLUT

Astrid Windtner



Foto: Filmladen GmbH

In der Ehe von Martin und Katharina (Andreas Kiendl und Ursula Strauss) kriselt es gewaltig. Die Beziehung droht durch die Entwicklungsstörung ihres 6-jährigen Adoptivsohns Tobias (Nikolai Klinkosch) und das Burn out von Martin zu zerbrechen. Mit dem Ein-

zug der neuen Nachbarn Nicole und Christian (Lili Epply und Wolfgang Rauh) scheint sich alles zum Besseren zu wenden. Doch dann entdeckt Martin durch Zufall ein schreckliches Geheimnis, und der Alptraum beginnt. Der österreichische Horrorthriller „Mein Fleisch und Blut“ erzählt von einer nachbarschaftlichen Beziehung, die nicht ohne Hintergedanken ist.

Mehr Infos: www.moviemento.at

HINEINGEHÖRT IN „TRUMP@ART“

Gerhard Fluch. Seit 2007 ist Gerhard Fluch erster Trompeter des Bruckner Orchesters. Er rief zunächst ein kleineres Ensemble namens trump@art ins Leben und erweiterte es spä-



Mehr zu Gerhard Fluch auf www.quartetart.com.
Die CD quart@art ist bei COMCON0036 erschienen
Foto: Reinhard Winkler

ter mit dem Saxophonisten Eberhard Reiter, dem Kontrabassisten Bernhard Binder und dem Pianisten Klaus Wagner zu quart@art. Vornehm(lich) e Klangabsicht des Ensembles ist, die breite Vielfalt des zeitgenössischen Klangspektrums erlebbar zu machen. Wie gut quart@art gelingt, zeigt eine eben erschienene DoppelCD mit der man in ohrenfällige Klanglandschaften der Gegenwart abtauchen kann.

Die erste CD trump@art eröffnet mit Balduin Sulzers halsbrecherisch verspielten „Preludio Pomposo“. Es folgt Astrid Spitznagls spritzig sinnliches „Pezzo Pazzo“, das für Fluchs Lehrer Josef Pomberger komponiert wurde. In Wolfram Wagners Solosonate für Trompete (1990) wird nicht minder verspielt und miniaturhaft virtuose Trompetenkunst eingefordert, die Gerhard Fluch spielerisch zu liefern versteht. Am Ende der ersten

CD steht Werner Steinmetz „Colours“ (2013), das Flügelhorn, Synthesizer und Laptop zu Trompete und Klavier gesellt und ein farbiges Resonieren auf die Freundschaft von Arnold Schönberg und Wassily Kandinsky besonders spannender Art ist.

Die zweite CD mit Werken, die speziell für quart@art geschrieben wurde, eröffnet mit Andreas Baksas stimmungreichen - in manchen an Schostakowitsch gemahnendem - Quartett (2015), das das Instrumentenquartett herrlich einzusetzen versteht. Gene Pritsker, Hermann Miesbauers „The Race“ und Helmut Thalbauers „FLM-FIGHT“ betreten mit ihren Beiträgen groovig rhythmisches Gelände eigener Bauarten, in denen man sich sehr gern aufhält und das quart@art wunschlos darzustellen weiß. Kaufen und anhören!

Norbert Trawöger

REFORM DER MODE, INSPIRATION DER KUNST

Sommerfrische. Ein Wort, das wie eine Verbindung von Kunst und Urlaub klingt, vorzugsweise im Salzkammergut an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Berühmte Kunstschafter aller Sparten kamen und ließen sich von der Landschaft inspirieren. Einer davon war Gustav Klimt, an dessen Aufenthalte am Attersee man sich bis heute erinnert.

Exakt 100 Jahre ist es her, seit Gustav Klimt zum letzten Mal gemeinsam mit der Modedesignerin Emilie Flöge am Attersee war. Das „Klimt-Zentrum“ in Kammer-Schörfling zeigt noch bis Ende Oktober exklusive Botschaften und Erinnerungstücke ihrer beider Leben in Wien und am Attersee – Momente zwischen Reformkleid & Malerkittel. Die Ausstellung integriert erstmals auch zeitgenössische Positionen und zeigt Arbeiten der Künstlerinnen Bernadette Huber und Irene Andessner.



Ein Blick in die Ausstellung im Klimt Zentrum Attersee

Foto: APA-Fotoservice/Vögl

Künstlerische Interventionen. in die Rolle anderer Frauen. Für die Ausstellung im „Klimt-Zentrum“ ist nun eine Interpretation zu Emilie Flöge entstanden.

Information: Die Ausstellung „Emilie Flöge. Reform der Mode, Inspiration der Kunst“ ist noch bis 26. Oktober im Gustav Klimt Zentrum in Kammer-Schörfling zu sehen: www.klimt-am-attersee.at

KULTUR notizen

WAGNERS SCHLUSSPUNKT HALBES DOPPELALBUM, GANZES GENIE.

Manchmal muss man ins Mühlviertel fahren, um Tirol besser kennen zu lernen. Zum Beispiel dann, wenn die Kuratoren des Freistädter Festivals *Der Neue Heimatfilm* so freundlich sind, den musik-affinen Besucher mittels Projektion der formidablen Dokumentation *D.U.D.A.!* von Malte Ludin daran zu erinnern, welch außergewöhnliche Persönlichkeit der Tiroler Musiker, Komponist, Dichter und Zeichner Werner Pirchner war.

D.U.D.A.! steht für den 1974 helle Aufregung generierenden Kurzfilm *Der Untergang Des Alpenlandes*, in dem Pirchner sein ohnehin schon sensationelles "Halbes Doppelalbum" von 1973 in eine bizarre Geschichte verpackt, bis kein Tiroler Fels auf dem anderen bleibt. Schlank untertitelt mit "was wir über das leben nach dem tode wissen & fast 22 andere lieder nebst der seite 3 + 17 bonus tracks", legt sich der extravagante Tonträger furchtlos mit so mancher Tiroler Tradition an und ergießt ein Füllhorn von unkonventionellen, teils frechen, teils albernem, stets aber virtuosen Klein- und Großodien über den auch 2016 bass erstaunten Hörer.

Allein für dieses Hochamt subversiver Tonsetzkunst wäre dem "Frank Zappa von Tirol" ein Platz im Musik-, Gesellschaftskritik- und Blödel-Olymp sicher. Aber der Herr mit dem verwegenen Schnauzbart und eben solchem Spitzhut kann noch viel mehr. Von *Adretten Duetten* und *Noten für die Pfoten* über die *Emigrantensymphonie* bis zum immer wieder kehrenden aberwitzigen Einsatz des Cembalos sind dem höheren musikalischen Scharf- wie Unsinn keine Grenzen gesetzt.

Insgesamt finden sich in Pirchners Nachlass über 100 Werke, die weder mit stilistischer Vielfalt noch mit exzentrischer Titulierung geizen: Mit *FaGottes Hilfe*, *Präludium und Fiasko*, *5 abgelehnte Arien zu Texten von Peter Turrini* [Auftraggeber: Wiener Staatsoper. Ablehner: Wiener Staatsoper.], *Brechreiz für Großes Orchester* oder *Streichquartett für Bläserquintett*.

Und lange, bevor Wörter wie **Fetttröpfchen** offiziell mit drei identen aufeinanderfolgenden Konsonanten geschrieben werden durften, sorgte der virtuose Vibraphonist Pirchner im Verbund mit Gitarrist Harry Pepl als **Jazzzwio** europaweit für Furore, wenn er nicht gerade mit Celebritäten wie Bobby McFerrin oder Jack DeJohnette die Bühne teilte oder für die Salzburger Festspiele und die Wiener Festwochen komponierte.

Heute, 15 Jahre nach dem Tod des rebellischen Multi-Talents, sind immer noch tagtäglich dessen geniale Signations auf Ö1 zu hören: *Mittagsjournal*, *Pasticcio*, *Von Tag zu Tag*, *Leporello* - alles Pirchner! Und wie sagte er dereinst so schön: "Reden ist schweigen, besser ist geigen."



David Wagner ist Pianist und Komponist und arbeitet in Linz am Landestheater, in der Musikschule und in der Freien Szene ("Die zebras", "Die Mädchen", "Die Niederträchtigen")

Foto: Winkler

RANDNOTIZ

Versprochen Ois wird rund

Mal was anderes: so macht eine Drechslerin auf sich aufmerksam.

Foto: Mayr-Kern

BERICHTE EINER KULTURFOLGERIN 8.0

Angemaßte Macht, erwanderte Ordnung und mobile Philosophie



Dominika Meindl, Schriftstellerin, Journalistin, Moderatorin, Präsidentin der Lesebühne „Original Linzer Worte“.

Foto: Meindl

Liebe Österreicherinnen und Österreicher! Die kommenden Zeiten, pardon: Zeilen werden Ihnen ein gewisses Maß an Zutrauen abverlangen. Weil: Ich bin's, Ihre Präsidentin! Sie haben es wahrscheinlich nicht bemerkt, aber ich habe am 6. Juli unsere liebe Republik per Putsch übernommen. So dezent-mütterlich lege ich mein Amt an, dass Sie meine sanft führende Hand kaum spüren. Und doch! Gehen Sie achtsamen Auges durchs Land: Da ist alles tipptopp beieinander. Ich selbst bewegte mich in meiner neuen Funktion viel durch das Territorium. Sei es auf der Fußmaschine: auf den Bosruck, den Großen Woising, den Kleinen Priel. Da oben ist alles in Ordnung. Sei es mit dem klapprigen Privatauto (aus Kostengründen verzichte ich auf einen Dienstwagen): an den Hallstätter See, nach Steyr und in die Bundeshauptstadt. Der Standort Österreich ist gut aufgestellt. Natürlich auch kulturell!

Am Hallstätter See wohnte ich einer spontanen Klausur der „Original Linzer Worte“ bei und wurde an

der Seite der Buchpreis-Longlist-Nominierten Weidenholzer mit der Zille übers Wasser kutschiert. In Traunkirchen durfte ich im schönsten Eiscafé aus meinem Oeuvre lesen und musste einen Kollegen vom Schwarzfischen abhalten. In Steyr ließ ich die Ennstal-Klassik an mir vorüberziehen, um über die aufregende Diskrepanz zwischen Kapitalismus und höchster Autobaukultur nachzudenken. Meine erste Dienstreise führte mich nach Berlin, wo ja allerhand Landsleut ihre Künste fortbilden, bevor sie heimkommen und Familien gründen.

Deswegen musste ich auch bei der Eröffnung der Seefestspiele Linz fehlen. Die Operette „Vier Fäuste für ein Frutti di Mare“ am Ufer der Donau erwies sich als großer Publikumserfolg und wird mir hoffentlich bald wiederholt. Ebenso verpasst habe ich das historische Sommerkino in Hartheim, das zu besuchen ich Ihnen alljährlich dringend ans Herz lege. Ebendorthin lege ich Ihnen die Veranstaltungen des Linzer Frühlings, der stolze 30 geworden ist. Für einen Menschen kein Alter, für eine engagierte und keinesfalls übersubventionierte Literaturinitiative aber eine reife Leistung. Es ist auch Trauriges zu berichten: Gregor Lepka ist im 81. Lebensjahr verstorben. Wir werden ihn nicht nur als Verfasser von Lyrik und kurzer Prosa vermissen, sondern als überaus lebenswerten Menschen.

Dominika Meindl



Die Kulturfolgerin übt sich in neuer Rolle: als Präsidentin, und nicht nur quer durch's Land, sondern auch grenzüberschreitend in Berlin schreibend und fotografierend unterwegs.

Alle Fotos (5): Dominika Meindl

M OÖ. LANDES MUSEUM journal

GEMISCHTE GEFÜHLE - KLASSE KUNST V

Eine Ausstellung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Widmete sich *KLASSE KUNST* 2015 dem Unheimlichen, Grotesken und Fantastischen, wird heuer die spannende Palette menschlicher Gefühle zum zentralen Forschungsobjekt.

Liebe, Trauer, Wut oder Ekel - das thematische Spektrum reicht von den euphorischen Höhen bis zu den dunklen emotionalen Abgründen.

Über die Jahrhunderte hinweg versuchten sich Künstler/innen an der Darstellung großer Gefühle. Der Reiz in der Kunstbetrachtung liegt darüber hinaus oft auch darin, von den Kunstwerken emotional berührt zu werden. Mit der Ausstellung „Gemischte Gefühle“ greift *KLASSE KUNST* genau diesen Umstand auf und verführt das Publikum, sich den dargestellten sowie den eigenen Emotionen hinzugeben. Damit knüpft das Projekt auch

gezielt an kindliche und pubertäre Lebensrealitäten an und ermöglicht durch die Beschäftigung mit vor allem zeitgenössischen Kunstwerken eine Auseinandersetzung mit der eigenen Achterbahn der Gefühle.

Bereits zum fünften Mal stellt das Vermittlungs- und Ausstellungsprojekt *KLASSE KUNST* die Räume der Landesgalerie auf den Kopf.

Mit jährlich wechselnden Themen richtet sich dieses Format an Kinder, Jugendliche UND Erwachsene und transformiert dabei Kunstvermittlung zu einem intellektuellen und sinnlichen Prozess, der weit über den klassischen Informations- und Wissenstransfer hinausgeht. Markenzeichen und Methodik der Ausstellung sind die untrennbare Verschränkung von vermittelnden, gestalterischen und kuratorischen Strategien.

Dabei steht nicht nur die Vermittlung für Schulklassen im Mittelpunkt, sondern die vielschichtigen Vermittlungsangebote sind integrativer Bestandteil des Ausstellungssettings und somit eine Einladung an alle Besucher/innen, sich in die Ausstellung nach Lust und Laune zu vertiefen.

Dagmar Höss und Astrid Hofstetter

Beteiligte Künstler/innen: Iris Andraschek, Juraj Anusev, Max Beckmann, Catharina Bond, Petja Dimitrova, Seiichi Furuya, Robert F. Hammerstiel, Peter Huemer, Robert Indiana, Gustav Klimt, Michaela Konrad, Franziska Maderthaler, Henri Matisse, Johann Jascha, Monika Ochslar, Arnulf Rainer, Werner Reiterer, Oliver Ressler, Franz Sedlacek, Rudolf Steinbüchler, Wolfgang Zöhrer, u.a.

Eröffnung: Mi, 19. Oktober, 19 Uhr, Landesgalerie Linz
Ausstellungsdauer: 20. Oktober 2016 - 12. März 2017

SPACETIME, aus der Serie *Spacelove*, Öl auf Leinwand
Bildrecht: Michaela Konrad



50 JAHRE - 50 WERKE - 50 GESCHICHTEN

Jubiläumsrundgang durch das Schlossmuseum Linz

Der Künstler Andreas Strauss zieht eine rote Linie durch das Schlossmuseum und regt mit diesem „Leitsystem“ die Besucher/innen an, auf eine Entdeckungsreise zu gehen. Dieser Rundgang birgt nicht nur Kunst in sich, sondern auch die Begegnung mit Menschen, die im Museum arbeiten. Fünfzig Mitarbeiter/innen präsentieren



Foto: Oberösterreichisches Landesmuseum

50 Sammlungsobjekte und erzählen ihre persönlichen Geschichten, die sie mit dem jeweiligen Werk und ihrer Arbeit im Schlossmuseum verbinden. Die Breite der Interessen der Mitarbeiter/innen wird damit genauso dokumentiert wie der Einblick in persönliche Zugänge, aber auch das fachliche Wissen zu diversen Objekten. Auf diese Weise erlebt man nicht nur die große Bandbreite der Sammlung, sondern ebenso eine Bandbreite an Zugängen und Sichtweisen, oft mit Fachwissen verknüpft. Der Rundgang ist nicht als Blütenlese oder Ansammlung von Highlights gedacht, sondern soll zum Wiederkommen und Vertiefen einladen. Wie kaum ein anderes Haus bietet ja das Schlossmuseum die Möglichkeit, alle Facetten der Natur- und Kulturgeschichte an einem Ort zu erleben.

bis 8. Jänner 2017

DER MALENDE VATER DES BERÜHMTEN HISTORIKERS

Vor kurzem durfte das Museum aus dem Nachlass des Linzer Zollbeamten und Malers Heinrich (von) Fichtenau eine repräsentative Auswahl treffen. Der 1879 in Laibach



Dr. Elisabeth Herrmann-Fichtenau übergibt Dr. Lothar Schultes eines der Gemälde ihres Großvaters
Foto: Thekla Weissengruber

geborene und 1954 in Linz verstorbene Künstler war der Vater des Historikers und Diplomatikers Heinrich Fichtenau (1912-2000), den er als Knaben im Matrosenanzug malte. Der Großteil der Gemälde und Aquarelle entstand am Traunsee und in Linz, das der Maler noch vor den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs dokumentierte. Neben den eigenen Werken enthält der Nachlass auch ein Gemälde aus dem Maulbertsch-Kreis sowie einen bedeutenden Bestand an Kleidungsstücken vom Biedermeier bis in die Zwanzigerjahre. Das Museum dankt den Enkelinnen des Malers für ihre Großzügigkeit!

Dr. Lothar Schultes

AUSGEZEICHNET

Klemens Brosch-Preis-träger/Innen

Zum Anlass der Retrospektive, die an den oberösterreichischen Zeichner Klemens Brosch (1894-1926) erinnert, präsentiert die Landesgalerie Linz die Künstler/innen, die mit dem Klemens Brosch-Preis ausgezeichnet wurden. Der Preis für zeitgenössische Zeichnung wird von der Energie AG in Zusammenarbeit mit dem Land Oberösterreich vergeben.

Erste Preisträgerin war 2011 **Iris Aue**, die das Medium der Zeichnung durch Material und Inhalt in eine räumliche, skulpturale Dimension erweitert und dabei das Verletzliche und Vergängliche im Umgang mit Papier, Flächen, Linien und Schablonen thematisiert. **Alexander Glandiens** Arbeiten haben eine politische Konnotation. Er thematisiert etwa das Verhältnis von Ideologie und Identität, wenn er Fotografien aus den Archiven der Staatssicherheit (Stasi) der ehemaligen DDR als Ausgangsmaterial verwendet. Für **Inga Hehn** sind vor allem geometrische Formen und Linien von Bedeutung. Sie arbeitet mit einer eigenen Tusche-Technik, die auf dem Prinzip der Wiederholung basiert. Es entsteht eine „weiche Geometrie“, die sich langsam verschiebt und einen eigenen Rhythmus findet. Linien auf Landkarten oder Handflächen und der Horizont als Linie schlechthin, stehen im Mittelpunkt der Arbeit von **Katharina Lackner**. Durch Verweise auf persönliche Orte, in denen Raum und Zeit vermerkt sind, wird das Medium Zeichnung zur Installation erweitert. **Klara Kohler** ist für ihre Aschezeichnungen bekannt, die an die altmeisterliche Technik der Freskomalerei erinnern. War diese Technik ursprünglich nur als Vorzeichnung gedacht, erhält sie für Kohler den Status einer bleibenden Zeichnung und wird auch als Bedeutungsträger wie eine Tafelmalerei behandelt.

Die noch zu prämierende Position für 2016 wird im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung bekannt gegeben.

Dr.ⁱⁿ Inga Kleinknecht

Eröffnung: Mi, 19. Oktober, 19 Uhr, Landesgalerie Linz

Ausstellungsdauer: 20. Oktober 2016 - 12. März 2017

Iris Christine Aue, meine Liebsten II, 2015 (Detail)
Farbstift und Aquarell auf Papier, Leim bestehend aus vier Einzelblättern, gerahmt
199 x 108 cm



LANGE NACHT DER MUSEEN

„Faszination Archäologie“ im Schlossmuseum Linz

Die lange Nacht der Museen im Schlossmuseum Linz steht im Zeichen der Archäologie: Archäolog/innen informieren über brandaktuelle Funde in Oberösterreich, eine spielerische Zeitreise lässt in Leben und Kulinarik des alten Roms eintauchen, während geführte Rundgänge durch die Dauerausstellung „Archäologie“ sinnliche Einblicke in vergangene Zeiten gewähren.

Programm

Vortrag „Urgeschichte“: 19 und 22 Uhr
 Vortrag „Römerzeit“: 20 und 23 Uhr
 Vortrag „European Symbols“: 21 und 24 Uhr
 Zeitreise ins alte Rom | Spiel- und Kulinarik von 18 bis 24 Uhr

Kurzführungen in der Dauerausstellung Archäologie

Urgeschichte: 18.30, 20.30, 22.30 Uhr
 Römerzeit: 19.30, 21.30, 23.30 Uhr

Pilze Spezial – Natur Oberösterreich

Ausstellung und Präsentation der pilzkundlichen ARGE: von 18 bis 1 Uhr
 Verkostung von Pilzgerichten: von 18 bis ca. 22 Uhr



Foto: Oberösterreichisches Landesmuseum

Tipp für Familien und Kinder

Zeitreise ins alte Rom - ein Legionär hautnah!

„Wo viel Licht, ist viel Schatten“ in der Landesgalerie Linz

Die Landesgalerie Linz feiert eine skurrile wie kreative Lange Nacht der Museen im Zeichen von Licht und Schatten,

die nicht nur in Leben und Kunst des Ausnahmetalents Klemens Brosch eine tragende Rolle spielen, sondern auch bei abenteuerlichen Laternen-Rundgängen für historisches Ambiente sorgen. Neben der Magie vergangener Zeiten leuchten im Hier und Jetzt Mister Stefanos (abenteuer-)lustige wie glänzende Show-Einlagen auf.

Programm

Kurzführungen durch die Ausstellung „Klemens Brosch. Kunst und Sucht des Zeichengenies“: um 19, 20, 21, 22 und 23 Uhr
 Laternen-Rundgänge durch das historische Museum: um 20.30, 21.30, 22.30 Uhr
 „Skurril und Kreativ“ - Mister Stefanos: um 18.30 Uhr und 19.30 Uhr
 Tipp: Gemütliche Lounge mit Musik

Sa, 1. Oktober 2016, 18 bis 1 Uhr

DAS 20. JAHRHUNDERT IN OBERÖSTERREICH

Vom Eisernen Wehrmann, Hakenkreuz-Keksausstechern, Nierentischen und Singletapeten.

Führung mit Dr.ⁱⁿ Andrea Euler, Leiterin Sammlung Volkskunde und Alltagskultur

Einem dicht gewebten Zeitstreifen entlang reihen sich die wesentlichen historischen Abschnitte von der Monarchie bis zum Zweiten Weltkrieg in Form von Gegenständen aus dem Alltag, während von der Wiederaufbauzeit bis zur Gegenwart ein Rundgang durch das Alltagsleben in Oberösterreich mit thematischen Schwerpunkten Fragen nachgeht, die sich je nach Jahrzehnt neu oder anders stellen.

Eingerichtete Wohnräume wie eine Bauernstube, eine Wohnküche aus den 1950er Jahren und ein Wohnzimmer der 1970er Jahre lassen bei den Besucher/innen Erinnerungen an bereits Erlebtes aufkommen. Immer bleibt der Blick auf Oberösterreich gerichtet, das - eingebettet in die Weltgeschichte - individuelle Geschichten hinter den Objekten bereithält.

Do, 27. Oktober 2016, 18.30 Uhr, Schlossmuseum Linz



Wohnküche Oberösterreich, späte 1950er Jahre Foto: Oberösterreichisches Landesmuseum

37. MUSIKALISCHER SPAZIERGANG IM LINZER SCHLOSS

Im Rahmen des „Musikalischen Spazierganges“ im Linzer Schloss bieten die oberösterreichischen Landesmusikschulen wieder einen Einblick in ihre großartige Arbeit: Die Vielfältigkeit der Ausbildung in allen Bereichen und Stilen wird von Schüler/innen aus allen Landesteilen gemeinsam mit ihren Lehrenden präsentiert. Die Besucher/innen können so bei ihrem Gang durch die Räume und Ausstellungen des Linzer Schlosses Musik und Kultur quer durch die Epochen genießen.

Zu hören und sehen sind der Kinder- und Jugendchor am Landestheater Linz, der OÖ. Tanzakademie, Preisträger/innen des Wettbewerbes Prima La Musica und weitere attraktive Ensembles aus den oö. Landesmusikschulen. Ein Highlight dabei ist die CD-Präsentation des landesweiten Gitarrenorchesters „Las Guitarras“.

Mi, 26. Oktober 2016, 10- 16 Uhr
 Eintritt frei!



Las Guitarras Foto: Oö. Landesmusikschulwerk



Klemens Brosch, Selbstporträt, 1911 Foto: Oberösterreichisches Landesmuseum

ERINNERUNGSCAFÉ SPEZIAL KLEMENS BROSCH

An einem Sondertermin in der Landesgalerie Linz widmet sich das Erinnerungscafé den herausragenden Werken des Linzer Zeichengenies Klemens Brosch.

Das tragische Leben des Künstlers, das beherrscht war von Sucht und Drogen, war Ausgangspunkt für das Projekt „Freier Fall“, in dem sich Studierende der Linzer Kunstuniversität im Sommer 2016 aus heutiger Sicht mit den Themen Rausch, Trance, Bewusstseinsveränderung beschäftigten.

Im Gespräch mit Studierenden besteht die Möglichkeit, ein junges Künstlerleben damals und heute zu betrachten und mit einzelnen Linzer Orten und Stationen aus dem Leben und Wirken von Klemens Brosch zu verknüpfen.

Auch diesen Nachmittag lassen wir in gewohnter Manier bei Kaffee und Kuchen ausklingen.

Do, 20. Oktober 2016, 14 Uhr, Landesgalerie Linz

FOTOS UND FILMMATERIAL zur Linzer Eisenbahnbrücke GESUCHT!

116 Jahre nach ihrer Eröffnung am 14. November 1900 wurde die Linzer Eisenbahnbrücke abgetragen. Nicht nur, dass damit ein Stadtbild-prägendes Wahrzeichen verschwunden ist, nein, es handelte sich auch um die größte Brücke ihrer Art an der oberen Donau und um ein verkehrshistorisch bedeutendes Bauwerk. Zahlrei-



Die Linzer Eisenbahnbrücke, 2010 © Oö. Landesmuseum, Ernst Grünberger

che Linzer/innen betrauern den Verlust, wie die vielen Abriss-Beobachter bewiesen haben. Das Oberösterreichische Landesmuseum möchte die Brücke und ihren Abriss bestmöglich für die Nachwelt dokumentieren und ersucht darum, dass Foto- und Filmmaterial, das die Brücke und/oder ihren Abriss zeigt, kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Sollten Sie entsprechendes Material haben, kontaktieren Sie bitte Mag. Ute Streitt, 0732/7720-52387 oder u.streitt@landesmuseum.at. Herzlichen Dank!

TIER DES MONATS

WANDERRATTE *Rattus norvegicus* (Berkenhout 1769)



Wanderratte Foto: Reg Mekenna, Wikimedia Commons

Ursprünglich hat sich die Wanderratte, wie Fossilfunde belegen, in der Ostpaläarkt (Ostasien) entwickelt. Wo und wann die kommensale Lebensweise, d.h. die Bindung an den Menschen, entstanden ist, ist ungeklärt.

Für Österreich ist die großflächige Einwanderung erst im 18. Jahrhundert wahrscheinlich. Die Wanderratte kommt somit als Wirt des Rattenflohs (*Xenopsylla cheopis*), dem Überträger der Pest, die Europa im 14. Jahrhundert überzog, nicht infrage.

Die Wanderratte ist in ganz Oberösterreich verbreitet. Besiedelt werden Ortschaften mit Kanalisationsnetz, Mülldeponien und auch viele einzeln stehende Landwirtschaftsbetriebe. Die Nahrung besteht hauptsächlich aus Kohlenhydraten. So nutzen die Ratten winterliche Vogelfutterstellen. Daneben werden auch andere Mäuse, Jungvögel und Eier von Bodenbrütern erbeutet.

Die Tiere schwimmen, tauchen und klettern gut. Wenn möglich, legen Wanderratten Erdbaue an. In Gebäuden werden die Nester in Verstecken jeder Art gebaut. Die Fortpflanzung findet in Europa ganzjährig statt. Die Tragzeit beträgt 22-24 Tage. Die meist 4-8 Jungen sind bei der Geburt nackt, Augen und Ohren sind geschlossen. Nach etwa 20 Tagen erkunden die Jungtiere die Nestumgebung und nach 25-30 Tagen auch die Umgebung des Baus. Sie werden etwa 40 Tage lang gesäugt. Die Geschlechtsreife wird im Alter von drei bis vier Monaten erreicht.

Die Art gilt in Europa in erster Linie als Nahrungsmittel- und Hygieneschädling. Sie sind vor allem als Reservoir und Ausscheider von Leptospiiren, den Erregern der Leptospirose bekannt.

Jürgen Plass

TAGE des offenen ATELIERS

15./16. Oktober 2016



ONLINEKARTE



SCAN & CLICK!

300 Ateliers und Galerien öffnen ihre Türen!
www.diekunstsammlung.at



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [10_2016](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 2016/10 1](#)